

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes



Herausgeber: Wilhelm Börger M. d. R., Berlin • Verantwortlicher Schriftleiter: Werner Pingel, Berlin
Schriftleitung und Versandstelle Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148-155 • Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753
Postscheckkonto der Hauptkasse des DMV, Berlin Nr. 138262, der Verlagsgesellschaft des DMV, Berlin Nr. 121218

Auferstehung des Geistes

Gerade die Tage um Himmelfahrt und um Pfingsten, an denen das Christentum die Auferstehung des Geistes feiert, bewegen uns zum Selbstbesinnen, zur Prüfung unser selbst. Ob wir nun zur Kirche gehen, Protestant oder Katholik, ob wir hinauswandern in die Natur, in deutschen Wäldern und Bergen den Odem der Allmacht über uns spüren, ob wir daheim sind im Dorf oder in der Stadt, wir alle denken nach über diese umwälzende revolutionierende Zeit. Und wir alle fühlen es: es ist neuer Geist, es ist die Hoffnung auferstanden im deutschen Volk in allen Ständen, die sich die Hand reichen in unzurbrechlicher Treue. Es sind der Wille und die Kraft geworden, ein neues Haus zu bauen, ein neues Deutschland. Und darauf eben kommt es an: ein vollkommen neues Deutschland wird gebaut, ein vollkommen neues deutsches Volk, so, wie es noch nicht gewesen.

Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Wie groß die Seele ist, wie groß die neuen Kräfte des Geistes sind, mit denen die Führer und die Geführten des deutschen Volkes an die größte Aufgabe herangehen, die jemals unserem Deutschland gestellt wurde, davon hängt die Gestaltung unseres Schicksals in aller Zukunft ab. Die Form, die äußerlich hingestellt würde, ohne daß die gestaltende Kraft des Geistes darin lebte, würde bald zerbrechen. Liebe und Opferbereitschaft sind die großen ideellen Kräfte, die uns als Menschen bewegen, über den Alltag des Materialismus zu siegen.

Der irdische Tod bleibt keinem erspart. Wer aber möchte sein Leben in dem Bewußtsein beschließen: ich war ohne Liebe, ohne Opferbereitschaft? Wer aber aus reinster Liebe, aus Opferbereitschaft heraus an dem Leben der Mitmenschen gestaltend Anteil nimmt, dem wird der Tod nicht mehr der Schrecken sein, denn das Erfüllen der Befehle des eigenen Gewissens, das Gutes zu tun immer wieder von uns fordert, gibt uns die größte menschliche Befriedigung. Ist es nicht eigenartig, daß ein Zuviel materieller Genüsse diese ins Gegenteil umkehrt? Hat aber jemals jemand, der opferbereit in einer Sache aufging, der sich für Ideale einsetzte und das Materielle zurücksetzte, eine solche Empfindung gehabt? Ich frage die Mutter, die immer wieder für ihr Kind sich aufopfert, ich frage den deutschen Soldaten des Weltkrieges, der in heiliger Kameradschaft dem Kameraden in Not und Gefahr unter Einsatz des Lebens half. Ich frage den Bergarbeiter, der mit letzter Kraft den verschütteten Volksgenossen birgt. Innere Befriedigung und ein ernster Stolz, daß man Sieger über jede Feigheit wurde, das ist der Dank, den man in sich selber trägt.

Es gibt Triebe im Menschen, die gut sind, und es gibt Triebe, die schlecht sind. Aber es gibt den einen unbestechlichen Richter darüber, das ist unser eigenes Gewissen. Es kommen Versuchungen, und da bewährt sich die Festigkeit des Charakters — oder es zeigt sich der Unwert des Menschen — und wir sagen: er ist ohne Charakter. Es gibt auch Irrtümer im Leben und im Völkerleben, und es sind doch bei den Trägern dieses Irrtums Menschen, welche man trotz allem als Charaktere bezeichnen darf. Das sind diejenigen, welche nach Erkenntnis ihres Irrtums die Pflicht nicht nur sehen, sondern auch erfüllen: gut zu machen, was versäumt.

Ein kerngesunder Trieb ist es gewesen, wenn im vorigen Jahrhundert materiell und ideell proletarisierte Menschen, denen die Menschenwürde, der persönliche Stolz geraubt wurde durch die Anmaßung der sogenannten „Gesellschaft“, darum kämpften, daß sie aus dem materiellen und ideellen Sumpf, aus der Dunkelheit wieder zum Licht emporstiegen.

Der Selbstschutz des im liberalistischen Staate der Willkür überlassenen Handarbeiters, der seinen „Brotherren“ zu „dienen“ hatte, war eine Selbstverständlichkeit, der Grundgedanke der deutschen Gewerkschaften war gut und deutsch. Der deutsche Arbeitskammerad wollte für den anderen Arbeitskammeraden einstehen, in Opferbereitschaft ihm helfen. Wohl wußte er auch, daß er mit diesem Eintreten für den anderen sich selber half, doch diese Erkenntnis, daß Einigkeit zum eigenen Nutzen führe, war oft nicht stärker als Antrieb, als eben das Gefühl der Opferbereitschaft. Das Unglück, welches jedoch über diese gesunde Bewegung kam, hatte eine doppelte Ursache. Ein „kastenstolzes“, sogenanntes „Bürgertum“ empörte sich dagegen, daß der Handarbeiter mit dem „geistig Überlegenem“ sich als Volksgenosse auf eine Stufe stellen wollte. Und bei diesem aufkommenden Zwiespalt erkannte der jüdische Geist die große Gelegenheit, Herrscher zu werden über ein zerrissenes Volk. Der Marxismus prägte den Klassenkampf und die internationale. Indem dieser stets die materiellen Interessen der einzelnen Stände gegeneinander ausspielte, indem dieser den Idealismus versuchte lächerlich zu machen, den krassen Materialismus predigte, zerstörte dieser Ungeist die guten Triebe im deutschen Arbeiter, er

schuf aber nicht die Herrschaft der Arbeiter aller Länder, wie er vorgab, sondern die Herrschaft aller mehr oder weniger arbeitenden Menschen im kapitalistischen System aller Länder. In diesem kapitalistischen System jedoch war gerade der deutsche Handarbeiter der Mensch zweiter Klasse. Wer von den Kapitalisten kannte wohl und achtete Menschenwürde beim Arbeiter? Kaum einer! Diese Kapitalisten waren gute Freunde der alten marxistischen „Führer“ der Arbeiter, und manche dieser „Führer“ wurden selbst Kapitalisten. Der entrechtete und entehrte deutsche Handarbeiter wurde zum Kampf gegen die anderen Volksgenossen erzoget. Sein Geist wurde den Idealen entfremdet, sein Leben wurde degradiert, er wurde zur Masse, die dahinlebte und lediglich um den kärglichen Lohn kämpfte. Diese innere Herabwürdigung mußte dazu führen, daß es nur noch wenige gab, die voll Stolz sich und ihre Arbeit auf eine Stufe stellten mit den anderen Volksgenossen und deren Leistungen. In einem unterjochten, unfreien Geist aber gibt es nicht die großen Kräfte, die jedes Werk innerlich bewegen müssen.

Jetzt jedoch ist die Stunde gekommen, wo Adolf Hitler, der selbst einst als Handarbeiter all die großen seelischen Nöte dieser Volksgenossen durchlebt, durch eisernen Willen die tatsächliche gesellschaftliche Gleichstellung des Handarbeiters herbeiführt. Es war ein Lebensirrtum, der, statt dem eigenen Volke, dem eigenen Blute zu leben, die Menschen verführte hatte, der Entwürdigung des Geistes, nur den materiellen Dingen des Tages zu leben und von der Internationale zu träumen, sich von der eigenen Art zu entfremden und so ein Knecht fremder Gesinnung, fremder Unterdrückung zu werden.

Die erste Tagung des Großen Arbeitskonvents

Am 23. Mai fand die erste Tagung des Großen Arbeitskonvents unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, statt.

In der großen und umfassenden Deutschen Arbeitsfront wird das, was Deutschland in den letzten Wochen und Monaten als großes Wunder erlebte, der Aufbruch der Volksgemeinschaft, klare Organisierung und damit historischen Bestand erhalten.

Die Idee des nationalen Sozialismus, der Geist der Volksgemeinschaft hat den Marxismus, Klassenhaß und Klassenkampf geschlagen, eine neue Zeit der deutschen Geschichte ist angebrochen.

Dem deutschen Arbeiter wird das Recht und die Stellung gegeben, die ihm auf Grund seiner Leistungen zukommt.

Die Beschlüsse und Gesetze, die von der Führung demnächst zur Verkündung gelangen, werden klar zum Ausdruck bringen:

Der deutsche arbeitende Mensch ist das Fundament des Staates geworden.

Der erste Arbeitskonvent tagte im festlich geschmückten Hause des Deutschen Buchdrucker-Verbandes zu Berlin. Der Große Arbeitskonvent setzt sich zusammen aus 60 Arbeitervertretern, die vom Führer ernannt sind. In Kürze werden noch 20 Vertreter der Arbeitgeber dazu kommen. Der Konvent hat revolutionär mit den parlamentarisch-liberalistischen Spielregeln gebrochen.

An die Stelle des Präsidiums ist ein Sprecher und ein Schriftführer getreten. Der Sprecher wacht über die würdige und ordnungsgemäße Durchführung der Debatte und verhindert besonders ein Abschweifen vom Thema oder eine Erörterung von nicht zum Aufgabengebiet des Großen Konvents gehörenden Dingen.

Den Konvent eröffnete der Führer der Arbeitsfront Dr. Rob. Ley, er ernannte zum Sprecher Rudolf Schmeer und zum Schriftführer Reinhold Muchow.

In seinem großen Vortrag entwickelte Dr. Ley folgende Gedanken: Wir müssen in sachlicher Arbeit und freudiger Verantwortung mit einem Werk beginnen, das dem deutschen Volk und Staat für Jahrhunderte hinaus ein Fundament sein soll. Was bisher geschehen sei, könne nur als Vorarbeit angesehen werden. Die nationalsozialistische Revolution habe neue Formen gefunden, Formen, die dem Wesen des deutschen Volkes entsprächen. Der Große Konvent werde nicht der Tummelplatz von persönlichen Interessen, von Gruppeninteressen oder von Prestigepolitik sein, sondern eine Stätte, an der der Grundsatz der Verantwortung des einzelnen der Gesamtheit gegenüber allein Geltung habe. Kleinliche Tagesfragen ständen nicht zur Debatte, sondern nur die großen Ziele und die großen Richtlinien.

Dr. Ley schilderte weiter die verfehlte Zielrichtung der bisherigen Gewerkschaften, die das Schlechte im Menschen, den Profitgeiz, organisierten, statt diese in jedem Menschen vorhandenen Eigenschaften so zu hemmen, daß das Wohl der Gemeinschaft nie gefährdet wurde. Die Verbände der Unternehmer

Nun ist der erste Schritt zur Auferstehung des Geistes geschehen. Wer sich nach Jahren des Irrgehens zu der neuen deutschen Macht des Geistes bekennt, der soll nun auch der Charakter sein, sich restlos und selbstlos einzusetzen, um gutzumachen, was er versäumt. Es ist die Entscheidung gefallen, daß der Handarbeiter den gesunden Stolz des aufrechten Mannes sich wieder zu eigen macht und daß der andere Volksgenosse den Hochmut in sich begräbt, mehr sein zu wollen als der Handarbeiter.

Nicht Zwang führt zu der geistigen Verbindung aller Menschen im deutschen Volke, sondern die durch Adolf Hitlers Wirken herbeigeführte Erkenntnis, daß es ein von dem Allmächtigen in uns hineingelegter guter Trieb ist, es Naturgesetz ist, dem Bluts- und Artverwandten des eigenen Volkes, gleich welchen Standes, geistig am meisten verbunden zu sein, mit ihm die Schicksalsgemeinschaft praktisch zu erleben.

Der Dienst am Volke wird als äußerer Zwang niemals den rechten Segen bringen, wohl aber der Dienst am Volke, der aus dem inneren Zwang der Gesinnung geboren ist.

Der von gleichgestellten, aufrechten, selbstbewußten Männern geleistete Dienst an der Gesamtheit des Volkes sei nur von Liebe und Opferbereitschaft getragen. Dieser deutsche Geist, der alle Volksgenossen erfassen muß, ist die Gewähr für unseres deutschen Vaterlandes Wiederaufstieg.

Wir gedenken in diesen Tagen des Todes eines deutschen Helden, Albert Leo Schlageters.

Wer den Geist dieses Mannes voll erfaßt in seiner Größe, welcher der Gesamtheit des deutschen Volkes galt, möge von ihm ein Teil auf sich selbst übertragen, auch für die Kleinarbeit des alltäglichen Lebens, jeder auf dem Posten, wo er im Volke seinen Platz hat.

Opferbereitschaft und Liebe zum Volk sind im Erwachen, das ist die Auferstehung des Geistes. W. P.

und Arbeiter seien erstarrt und zum Selbstzweck geworden. Die nationalsozialistische Revolution hat das beseitigt.

Das in Arbeit befindliche Gesetz werde die Verbindung finden zwischen der Notwendigkeit, auch in der Praxis den Klassenkampf zu überwinden und zugleich dem schaffenden Menschen, dem deutschen Arbeiter, den höchsten, überhaupt möglichen Schutz zu gewähren.

Das Gesetz der Arbeit werde nur wenige Fundamentalsätze enthalten. Es wäre verfehlt, wenn Einzelheiten oder tagesbedingte Notwendigkeiten in dieses Gesetz geschrieben würden, da dieses Gesetz Ewigkeitswert haben soll und immer Richtschnur sein muß für die zeitlich bedingten und zeitlich notwendigen Regelungen. Das Fundament werde die ewig gültigen Grundsätze festhalten, die Überwindung des Klassenkampfes, den höchsten Schutz des arbeitenden Menschen, das Führerprinzip und das Prinzip der Verantwortung.

Übergehend zu den Aufgaben der Arbeitsfront, betonte der Redner, daß die Deutsche Arbeitsfront die Voraussetzung für den ständischen Aufbau überhaupt darstelle. Die Erziehung zur Gemeinschaft, die Schulung sei eine der wesentlichsten Aufgaben. Nicht nur die vorhandenen Möglichkeiten der Schulung würden beibehalten, sondern neue geschaffen. Die Schulung des deutschen Menschen sei, das müsse einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, Aufgabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, also des Trägers der nationalsozialistischen Revolution und damit des nationalsozialistischen Staates. Das Ziel sei die Schaffung eines Standes, der sich seiner Kraft, seiner Ehre und seiner Verantwortung bewußt ist. Der vom Marxismus künstlich gezüchtete Minderwertigkeitskomplex müsse verschwinden. Eine großzügige Fachausbildung werde jedem tüchtigen Arbeiter die Möglichkeit geben, die Stufe zu erreichen, auf die er seinem Können nach Anspruch hat. Die wissenschaftliche Ergründung der Arbeitsvorgänge usw. werde an arbeitswissenschaftlichen Hochschulen vor sich gehen, um die Bedeutung des Begriffs der Arbeit an sich anzuerkennen und diese Bedeutung der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die Frage des Tarifs könne nicht in der Weise geregelt werden, wie es gewisse Kreise gern haben möchten.

Der Nationalsozialismus lehne Werkvereine und Werktarife grundsätzlich ab.

Für gelbe Angelegenheiten habe man kein Verständnis. Ein Mindestlohn werde geschaffen, der nicht von dem Stundenlohn abhängen, sondern vom Wochenlohn. Als Grundlage zur Berechnung werde eine fünfköpfige Familie

Aus dem Inhalt

	Seite
Auferstehung des Geistes — Die erste Tagung des Großen Arbeitskonvents	121
Macht u. Recht — Gleichmäßige Besserung d. Arbeitsmarktes	122
Nationalsozialisten und Gewerkschaften — Deutscher Sozialismus	123
Gewerkschaft und Haus — Herzenstakt — Kitsch um die Arbeit — Ledertreibriemen	124
Welche Behörde ist zuständig? — Wichtige Lohnsteuerfragen — Wohin mit den berufsreifen Jugendlichen?	125
Deutsche Gartenbau-Ausstellung 1933 — Um die Spargroschen der Arbeiter — Anzeigen	126

Macht und Recht

Von Fritz Rothaker, Berlin

dienen. Der arbeitende Mensch soll die Entlohnung erhalten, die er zu seiner gesicherten Existenz benötigt.

Zum Schluß ging Dr. Ley auf das Verhältnis der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation zu den Gewerkschaften ein. Die NSBO werde als besondere Kerntruppe erhalten bleiben und noch stärker und straffer organisiert und noch besser geschult werden, als es bisher der Fall war. Die NSBO müsse das Reservoir für die Offiziere und Unteroffiziere der Deutschen Arbeitsfront bilden.

Der furchtbar schwere, unendlich entsagungsvolle Kampf der NSBO in den Betrieben werde ohne Schmälerung der Rechte der anderen Gewerkschaften dadurch anerkannt werden, daß den Mitgliedern der NSBO dieselben Leistungen zukümen, wie sie den Mitgliedern der Gewerkschaften schon zukümen.

Die gewaltigen Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront zu lösen habe, würden mit dem festen Willen angepackt werden, am Neubaue des Staates, am Neubaue des Reiches mitzuarbeiten, an einem Reich, dessen Glieder die Verbundenheit anerkennen, dessen Glieder von dem Bewußtsein beseelt sind, daß der eine ohne den andern nicht leben kann; daß nicht Selbstzerfleischung und Kampf Aller gegen Alle im Interesse der Gesamtheit liegen, sondern das gegenseitige Verstehen und der fanatische Wille, Einzel- und Sonderinteressen dem Großen unterzuordnen und nur eines als Richtschnur anzuerkennen: Deutschland!

Entschuldung der Landwirtschaft

Dem Reichskabinett liegt gegenwärtig ein Plan des Ernährungsministeriums vor, der eine umfassende Entschuldung vorbereiten will, die sich auf die gesamte Landwirtschaft Deutschlands erstrecken soll. So wichtig die Frage der landwirtschaftlichen Schulden auch ist, sie dürfte doch in ihrer Bedeutung oft überschätzt werden und vor allem leicht die grundlegende Erkenntnis verdunkeln, daß eine wirkliche Besserung der Lage der Landwirtschaft nur auf dem Wege der Steigerung der Kaufkraft und der dadurch bewirkten Besserung der Preise für landwirtschaftliche Produkte erreicht werden kann. Wir erinnern nur an die Tatsache, daß infolge der katastrophal gesunkenen Kaufkraft die Einnahmen der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1932/33 um volle 4 Milliarden niedriger waren als noch im Jahre 1928/29. Dagegen beläuft sich die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung gegenwärtig auf rund 11 Milliarden gegen 18 Milliarden in der Vorkriegszeit, und die jährliche Zinslast stellt sich gegenwärtig auf 560 Millionen gegen 780 Millionen Mark vor dem Krieg. Die Sanierung der Landwirtschaft ist daher nicht so sehr das Problem einer Lastensenkung, als vielmehr einer Kaufkraft- und Preissteigerung, was auch von Regierungsseite des öfteren nachdrücklich betont wurde.

Der neue Entschuldungsplan des Ernährungsministeriums lehnt sich eng an Vorschläge an, die der Minister Dr. Hugenberg bereits vor zwei Jahren veröffentlicht hat. Einmal soll die Vorschrift des Osthilfegesetzes, wonach die Schulden, mit Ausnahme der ersten Hypothek, zwangsweise bis auf die Hälfte zusammengestrichen werden können, wenn dies für die Lebensfähigkeit des Betriebes erforderlich ist, künftig auf das ganze Reichsgebiet einheitlich ausgedehnt werden. Darüber hinaus soll künftig aber auch die erste Hypothek, wenn diese die Grenze der Mündelsicherheit übersteigt, dem Zwangsverfahren unterworfen und bis auf 50 vH vermindert werden können.

Diese Maßnahme würde allerdings die landwirtschaftlichen Hypothekenbanken, die Sparkassen und die Versicherungsgesellschaften schwer treffen, so daß die dadurch diesen Instituten entstandenen Verluste auf die Pfandbriefinhaber, Sparer und Versicherten abgewälzt werden müssen. Darum soll ähnlich den Bestimmungen der Septemberverordnung des vorigen Jahres, die die landwirtschaftlichen Zinsen von 6 vH auf 4 vH senkte und eine entsprechende Vergütung des Reichs an die Gläubiger vorsah, auch jetzt das Reich den Verlust der erstgestellten Hypothekengläubiger tragen. Nach weiteren Mitteilungen soll der Entwurf Bestimmungen über eine obere Verschuldungsgrenze der landwirtschaftlichen Betriebe enthalten, eine Bestimmung, die für den Fortgang der Siedlung von großer praktischer Bedeutung sein könnte, da dann eine Entschuldung der Großbetriebe und die Beschaffung von Betriebsmitteln über diese zulässige Verschuldungsgrenze hinaus nur durch Landabgabe möglich wäre.

Sicherung des Arbeitsfriedens

Der Reichskommissar für die Wirtschaft und der Führer der deutschen Arbeitsfront verkünden für die Dauer von acht Wochen „einen Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stira und der Faust bis der ständige Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist.“ Der Reichswirtschaftskommissar und der Führer der Arbeitsfront haben für den Bezirk jedes Arbeitsamtes je einen Vertreter bestellt. Über deren Aufgabe wird folgendes gesagt: „Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Gebieten allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Aufbau. Da sie beide langerprobte Parteigenossen sind und damit eine Weltanschauung zur Grundlage haben, sind sie der nationalsozialistischen Revolution die Garanten für nationalsozialistisches Denken und Handeln innerhalb der deutschen Wirtschaft. Sie ordnen die Tarifverhältnisse, sie wachen über den Arbeitsschutz und über das Arbeitsrecht, über die sozialen Maßnahmen, sie verhindern mit allen Mitteln wirtschaftliche Sabotage.“

Treuhänder der Arbeit

Das Reichskabinett hat ein Gesetz über Treuhänder der Arbeit verabschiedet. Danach ernannt der Reichskanzler auf Vorschlag der Länderregierungen und im Einvernehmen mit ihnen für größere Wirtschaftsgebiete Treuhänder der Arbeit. Diese regeln bis zur Neuordnung der Sozialversicherung an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern und Arbeitgeberern rechtsverbindlich für die beteiligten Personen die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen. Die Vorschriften über die Allgemeinverbindlichkeit bleiben unberührt. Die Treuhänder sorgen im übrigen für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens. Sie wirken ferner mit bei der Vorbereitung der neuen Sozialversicherung. Es würde, so heißt es in der Begründung, mit der für die Zukunft beabsichtigten Kegehung nicht zu vereinbaren sein, in der Übergangszeit die Betreuung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von den bisherigen Organisationen durchführen zu lassen.

Erweiterte Vertretung vor den Arbeitsgerichten

Durch eine besondere Verordnung wurde eine Reihe von Vereinigungen gemäß § 11, Absatz 1 und 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes zur Prozessvertretung vor den Arbeitsgerichten zugelassen: Bund für nationale Wirtschaft und Werkgemeinschaft, deutschnationaler Arbeiterbund, Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen, Verband kaufmännischer Vereine Frankfurt a. M., Verband reisender Kaufleute Deutschlands und der Bund der Versicherungsvertreter. — Man wird bezweifeln können, ob nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften einigen der oben genannten Vereinigungen eine weitere Daseinsberechtigung zukommt.

I.
„Kein Leben ohne Recht, und kein Recht ohne Gerechtigkeit“, hat einmal der Mann gesagt, dessen ganzes Leben nur ein Kampf war, ein Kampf für das Recht des arbeitenden deutschen Menschen. Dieser Kampf, den er mit gewaltigen Mitteln begann: mit seinem Verstand, seinem unerschütterlichen Willen und seinem heißen Herzen, mußte lange dauern, bevor er zum Siege führen konnte. Das war bei der Art seiner Waffen natürlich. So blieb bis zum Siege dieses Mannes dem deutschen Arbeiter nicht erspart, daß er einen schweren Weg gehen mußte.

Im November 1918 rissen Männer, die den Augenblick benutzten, als Deutschland im schwersten Kampf lag, den es jemals zu bestehen hatte, die Macht an sich und verkündeten, daß sie dem deutschen Arbeiter sein Recht verschaffen würden. Was war das für ein Recht, das man dem arbeitenden deutschen Menschen gab? War das ein Recht der Gleichheit, das den deutschen Arbeiter als gleichberechtigtes Glied in die deutsche Nation einfügte? War das ein Recht, das ihm die Grundlagen seines Daseins sicherte, ihm die Möglichkeit gab, den Lohn seiner Arbeit zu ernten? Aus Verrat kann nur Verrat geboren werden. Was man dem deutschen Arbeiter als sein Recht gab, war ein einziger Verrat an dem Lebensrecht des deutschen Arbeiters, — das war das Recht ohne Gerechtigkeit.

Die rechtliche Grundlage für die Freiheit und das Recht des deutschen Volkes, und damit auch des deutschen Arbeiters, sollte die im Jahre 1919 geschaffene Verfassung von Weimar sein. Dies wagten sie dem deutschen Arbeiter zu erklären, nachdem sie durch Wehrlosmachung Deutschlands den Versailler Schandvertrag herbeigeführt hatten, in dem die Unfreiheit und Rechtlosigkeit des deutschen Volkes beschlossen war. Man nahm dem deutschen Arbeiter alles und gab ihm dafür ein Stück Papier. Wie wenig die Verfassung Garantien dafür bot, daß sich die Dinge im Staatsleben auch wirklich der Verfassung entsprechend entwickelten, hat der deutsche Arbeiter in der Zeit der Notverordnungen erlebt. Es kam schließlich nur noch darauf an, Adolf Hitler von der Macht fernzuhalten, obwohl er gerade nach dieser Verfassung ein Recht auf die Macht hatte. Die Schöpfer dieser Verfassung, die sich gern als Vorkämpfer des deutschen Arbeiters auspielten, sparten bei der Schaffung der Verfassung nicht mit Worten, doch fühlten sie sich an keinerlei Verpflichtungen gebunden. Der der deutschen Wirtschaft gewidmete Teil der Verfassung ist voll davon. Der deutsche Arbeiter, der 14 Jahre des Leidens und wirtschaftlichen Elends hinter sich hat, wird sich wundern, daß es ihm so bitter ergangen ist, wenn er etwa den Artikel 151 der Weimarer Verfassung liest: „Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle, entsprechen.“ Hier zeigt sich so recht die Verlogenheit des ganzen Systems. Den Kindern gab man, bevor sie die Schule verließen, eine Verfassung mit auf den Lebensweg. Sie sollten wohl-tönende Worte für bare Münze nehmen und glauben, daß das ihr unveräußerliches Recht sei, was darin steht. Aber der deutsche Jungarbeiter war nicht mehr so dumm, dies zu glauben, er wußte, was für ein trostloses Dasein ihm bevorstand, denn er hatte die Not schon kennengelernt.

Es zeigte sich, daß es nicht genügt, Gesetze zu erlassen, sondern daß selbst die besten Gesetze wertlos sind, wenn sie nur auf dem Papier stehen und keine Macht dahinter steht, die diese Gesetze verwirklicht. All das, was auf dem Gebiet des Arbeitsrechts an Gesetzen geschaffen worden ist — mochte es gut oder schlecht sein —, war illusorisch, wenn die Schöpfer der Gesetze nicht auch die Macht anwandten, diese Gesetze in die Tat umzusetzen. Hier liegt der tiefere Grund, warum es

Gleichmäßige Besserung des Arbeitsmarktes



Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist in der ersten Maihälfte um 80 000 auf 5252 000 gesunken. Seit dem Tiefstand des Arbeitsmarktes im Winter bis Mitte Mai ist die Zahl von damals 6 947 000 um rund 800 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Rückgang 454 000, nämlich von 6 128 000 auf 5 674 000.

Auch diesmal ist wieder die Zahl der Beschäftigten in höherem Maße gestiegen, als die Zahl der Arbeitslosen abgenommen hat, d. h. die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen sind wieder stark zurückgegangen. Seit dem Tiefpunkt im Winter ist die Zahl der Beschäftigten von rund 11,5 Millionen auf rund 12,7 Millionen, also um 1,2 Millionen, innerhalb drei Monaten gestiegen. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zunahme nur rund 600 000, nämlich von 11 928 000 auf 12 535 000. Bei dem Antritt der nationalen Regierung war die Zahl der Beschäftigten um 400 000 geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Daraus geht die starke Verbesserung des Arbeitsmarktes deutlich hervor. Da die Abnahme der Arbeitslosen 800 000, die Zunahme der Beschäftigten 1,2 Millionen beträgt, müssen die unsichtbaren Arbeitslosen um rund 400 000 Köpfe in dem entsprechenden Zeitraum abgenommen haben.

zu einer so vollkommenen Rechtlosigkeit der ehrlichen Arbeit und damit zum Verfall der Wirtschaft kommen mußte. Die Männer, die an der Macht saßen, dachten nicht daran, die Ideen zu verwirklichen, die sie so schön zu Papier gebracht hatten, und die von ihnen geschaffenen Gesetze anzuwenden.

Die Verfechter des Klassenkampfgedankens hatten nicht einmal die Macht, die Klasse zu einigen, für die sie — nach ihrer Theorie — kämpfen wollten. Diese Klasse war Zeit ihrer Herrschaft durch Bruderkämpfe zerrissen. Die der Klasse entstiegene Führer hatten sich mit dem korrupten Bürgertum und der goldenen Internationale verbunden. Dies war ihre Macht, und folgerichtig gebrauchten sie sie auch im Interesse jener Kreise. Es sei hier nur auf einzelne Marksteine auf dem Wege des Verfalls und der Rechtlosigkeit der ehrlichen Arbeit hingewiesen: Barmat, Kutsker, Sklarek. Immer war es das gleiche Gemisch: an der Macht sitzende Persönlichkeiten, internationale jüdische Finanzleute und korruptes Bürgertum. Von Zufall kann keine Rede sein, stets ergab sich dasselbe Bild: Große Gauner betrogen den Staat oder machten Geschäfte auf Kosten der Allgemeinheit. Nur in den seltensten Fällen wurden sie der gerechten Strafe zugeführt, aber auch dann erfolgte nach kurzer Zeit eine Begnadigung. Die unrechtmäßig erworbenen Millionen waren immer verloren — für die Allgemeinheit. Staatsanwälte, die diese Betrüger energisch verfolgen wollten, wurden abgesetzt, wie die Staatsanwälte Kufmann und Caspary im Barmat-Prozeß. Ebenso konnte der Großschieber Kutsker es wagen, einem die Untersuchung führenden Staatsanwalt beruhigend zu versprechen, daß ihm nichts passieren würde. Und dies war nicht etwa ein Witz, denn einem Richter oder Staatsanwalt konnte mancherlei passieren, wenn er gegen einen Mann vorging, der Beziehungen zu den damaligen Machthabern unterhielt. Dies erfuhren die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann, als sie gegen den jüdischen Fabrikanten Haas wegen Mordverdachts vorgingen. Die ganze sozialdemokratische preußische Regierung war zeitweilig mit der Erledigung dieses Falles bzw. mit „Erledigung der Richter“ beschäftigt. Die Richter Hoffmann und Kölling verloren ihr Amt.

Wann hatten sich die „Arbeiterführer“, die in der preußischen Regierung saßen, jemals so für den Arbeiter eingesetzt, für den Bauern, der seinen Hof verlor? Der Arbeiter, der Bauer hatte ja auch keine persönliche Verbindung mit diesen Arbeiterführern. So fühlte der deutsche Arbeiter, daß mit ihm ein falsches Spiel getrieben wurde. Sein Rechtsgefühl empörte sich dagegen, daß man dem Arbeiter, der Arbeitslosenunterstützung bezog und der dennoch gelegentlich Schwarzarbeit leistete, als Betrüger bestrafte, während man die großen Betrüger frei herumlaufen ließ, weil man in solchen Fällen — obwohl sie dasselbe oder gar noch Schlimmeres verübt hatten — die Betrügereien „Transaktionen“ nannte. Der Arbeiter konnte es nicht begreifen, daß ein Mann wie Oberbürgermeister Böß, der die Stadt Berlin aufs schwerste geschädigt hatte, dennoch seine hohe Pension weiter erhielt. Während infolge seiner Mißwirtschaft den Armen der Armen die Unterstützungen gekürzt wurden, konnte sich Böß ein Schloß in der Schweiz mieten.

Der sozialdemokratische Stadtrat Schünung hatte die riesenhaften städtischen Hafenanlagen in Berlin an die internationale Speditionsfirma Schenker & Co. verschoben. Obwohl sich der Hauptbeteiligte erschöpf und jedermann wußte, daß die Hafenanlagen der Stadt für eine Bagatelle abgeschwindelt worden waren, konnte sich die Firma Schenker weiter des ungestörten Besitzes erfreuen. Es gab angeblich keine rechtliche Grundlage, den Betrüger ihre Beute wieder abzunehmen, denn es fehlte eine Macht, die das Recht durchsetzte.

Der deutsche Arbeiter konnte mit einem Recht, das den großen Betrüger gestattete, ihre Beute zu behalten, nichts anfangen; das war mit seinem Begriff von Recht unvereinbar. Mochte der Arbeiter, wenn er Recht hatte, einige Pfennige durch einen Prozeß vor dem Arbeitsgericht gewinnen, — Millionen wurden der Allgemeinheit, und damit dem deutschen Arbeiter, wieder abgenommen.

Diese Einrichtung führte dann auch dazu, daß die ehrliche Arbeit rechtlos war, während auf der anderen Seite das Schiebertum und die unsittliche Spekulation riesenhafte Ausmaße annahm. Die Raffer rafften mehr, als der schaffende Mensch schaffen konnte. Die Verelendung durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Die Verelendung der arbeitenden deutschen Menschen war die Folge der Rechtlosigkeit der schaffenden Arbeit. (Fortsetzung folgt)

Produktionssteigerung — nicht Verteuerung

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung und der Reichskommissar für die Wirtschaft haben einen Erlaß bekanntgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann auf dem Gebiete der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preiskonjunktur, sondern muß mit einer Mengenkonzunktur beginnen. Nur letztere schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Ansatz neuer, heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Echte neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Die Reichsregierung verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit des Wirtschaftsalltags das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbstzucht und Opfersinn.“

Hoffentlich tragen die Erklärungen der beiden Kommissare dazu bei, den Bestrebungen ungerechtfertigter Preissteigerungen auf den verschiedensten Gebieten ein Ende zu bereiten.

Beseitigung von Leerlauf

Nach der Gleichschaltung der deutschen Wirtschaftsorganisationen werden größere Veränderungen auch auf dem Gebiete der Unternehmerorganisationen vor sich gehen. In Berlin gibt es z. B. heute noch 7 Tischler-Innungen, 6 Schmiede-Innungen, 8 Maler-Innungen, 17 Bäcker-Innungen, 12 Schneider-Innungen, 10 Schuhmacher-Innungen und 14 Friseur-Innungen. Wie auf einer Besprechung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes von dem Gaufachberater, Dr. Hünke, ausgeführt wurde, soll alsbald mit der Zusammenlegung der Verbände und mit der Vereinigung von Innungen begonnen werden.

Nationalsozialisten und Gewerkschaften

Manchen Leuten hat die Übernahme der freien Gewerkschaften durch die Beauftragten der NSBO und die daraufhin sich bildende Arbeitsfront große Enttäuschung bereitet.

Gewisse reaktionäre Kreise hatten gehofft, die Gewerkschaften würden zerschlagen werden, dann wäre für ihr Treiben die Bahn freigewesen.

Diesen „frommen“ Wunsch haben diese Herren zu Grabe tragen müssen. Die ehemaligen „Führer“ der freien Gewerkschaften hatten ebenfalls die Absicht, die Verbände zugrunde gehen zu lassen. Die Massen der Mitglieder wären aller berechtigten Ansprüche verlustig gegangen und sollten als organisationslose, führerlose Millionenarmee sich zu einer Gefahr für den deutschen Volksstaat auswachsen. Auch diese „guten“ Absichten wurden vereitelt. Das, was die deutschen Arbeiter in jahrzehntelangem freiwilligen Arbeiten und Opfern aufbauten, das wurde ihnen durch die NSBO in eine neue Zeit hinübergerettet. Vieles war faul an diesen Gebilden, es wurde ausgemerzt. Auf gesunder Grundlage stehen nun die Verbände da. In der Deutschen Arbeitsfront vollzieht sich Ausgleichung und die Vereinigung der bisher verschiedenen Richtungen der deutschen Arbeiterbewegung. In zwei gewaltigen Säulen steht das Arbeiter-tum sichtbar vor uns, der Arbeiter- und der Angestellten-Säule. Organisch werden sich innerhalb dieser beiden monumentalen Bauwerke die einzelnen Berufsgruppen als Fachschaften gliedern. Diese Entwicklung ist in vollem Gange. Sie ist der Weg zum ständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Bei diesen grundsätzlichen Betrachtungen wird jedem klar, daß den Gewerkschaften in der Ständewirtschaft große Bedeutung zukommt.

Jeder denkende Arbeiter und Angestellter wird deshalb nie auf den Einfall kommen, aus der Gewerkschaft auszutreten. Dem, der noch unorganisiert ist, wird allmählich klar, daß er sich einer Gewerkschaft anschließen muß. Die NSDAP und die NSBO haben ihre Pforten geschlossen. Der einzige Weg, sich an dem Aufbau der ständischen Gliederung zu beteiligen, ist mithin der Eintritt in die Gewerkschaft. Die Ausübung vieler Staatsbürgerrechte wird sich dereinst im Rahmen der Stände vollziehen.

Es liegt an jedem einzelnen, ob er sich als Stein in das große Bauwerk eingliedern will, um aller Rechte als vollwertiger Staatsbürger teilhaftig zu werden.

Ordnung und Arbeit

Unter der Überschrift „Ordnung und Arbeit“ schreibt der „Preußische Pressedienst“ der NSDAP unter anderem: Gemäß dem eindeutigen Willen von Reichs- und Parteiführung kann es nicht Aufgabe irgendwelcher Bünde und Vereinigungen sein, die auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution stehen, eigenmächtige Aktionen zu unternehmen, Kommissare einzusetzen usw.

Nun, da kräftig gefegt ward, muß man darauf achten, daß man die Diele nicht mit wegfeht oder den Besen auf der Tenne in Trümmer kratzt. Insbesondere muß fern irgendwelchem revolutionären Überschwang, fern schönen Redensarten über den Schmutzstall von gestern, den wir jetzt gesäubert in Besitz halten, die positive Arbeit aller der Stellen beginnen, die mit der Partei in gleicher Front marschieren. Es genügt nicht, daß die Vorsitzenden aller möglichen Kampfbünde alle zwei Tage gewaltige Kundgebungen für die gefährdeten Hühnerzüchter, für die befleckte deutsche Kultur und ähnliche Dinge abhalten, mit Reden und Gesängen und Heilrufen.

Jetzt ist die Zeit der produktiven Arbeit da, und jetzt wird sich auch in unseren Reihen die Spreu von dem Weizen sondern. Jetzt zeigt sich, wer Schwätzer und wer Fachmann ist! Wer sich Namen machen will und wer sachliche Qualitätsarbeit leisten kann! Die Arbeit ist groß. Wenn vielleicht der Reichsbund deutscher Technik zur Verfügung des Führers dient, so stehen als Aufgaben allgemein kultureller oder wirtschaftlicher Verbände da: Untermauerung unseres Willens und Reinhaltung des Geistes in den Massen. Es ist zum Beispiel für eine kulturelle Organisation ungleich richtiger, sich darum zu kümmern, daß dem Hitler-Bild-Kitsch Paroli geboten wird auf Aschenbechern und Lampenschirmen oder daß der englisch-amerikanische Tanzstil aus deutschen Häusern verschwindet, als daß man irgendwelche Institute und Unternehmungen organisiert, die sich dann nur unter Opfern aufrechterhalten lassen. Revolution bedeutet Arbeit und Gesinnung, nie darf sie durch hohle Reden und Mätzchen befleckt werden, die lediglich Popularitätshascherei dienen.

Silberfrage und deutsches Scheidegeld

Der anhaltende Preisfall für Silber läßt ständig neue Pläne auftauchen, die vielfach von den Silberproduzenten selbst stammen. Alle diese Pläne verfolgen den Zweck einer Erhöhung des Silberpreises. In gewissen Kreisen ist die Meinung verbreitet, es bestünde gegenwärtig eine Verknappung der Weltgoldvorräte, die nach Ansicht mancher Wirtschaftspolitiker sogar die gegenwärtige Wirtschaftskrise verursacht oder jedenfalls mitverursachte.

Um nun diese behauptete gegenwärtige oder künftige Goldverknappung auszugleichen, wurde vorgeschlagen, zum System der Doppelwährung, in der neben Gold auch Silber gleichberechtigtes Währungsgeld ist, überzugehen. Wir verzichten auf die Behandlung dieses Planes, da u. E. sowohl die Voraussetzungen irrig sind, andererseits auch keine Aussicht auf seine Verwirklichung besteht. Vor allem in den großen Ländern, Deutschland, England, den Vereinigten Staaten und Frankreich, kann die Rückkehr zur Doppelwährung nicht erwartet werden.

Währungspolitisch sind von einiger Wichtigkeit Pläne, die ebenfalls von den Silberproduzenten betrieben werden. Der eine Plan schlägt vor, daß die Regierungen in Zukunft auch ihre Scheidemünzen aus Silber herstellen oder den Feingehalt bei Silberscheidemünzen erheblich erhöhen. Dieser Plan wird jedoch ebenfalls kaum Aussicht auf Verwirklichung haben, da er für die Regierungen eine erhebliche Schmälerung ihrer Münzgewinne bedeuten würde, die sie wohl nicht werden tragen wollen. Gerade die neuen währungspolitischen Maßnahmen, die gegenwärtig in Deutschland zur Durchführung kommen, zeigen deutlich die Aussichtslosigkeit dieser Pläne. Die Einziehung der silbernen 1-Markstücke und ihre Ersetzung durch Nickelmünzen, ebenso die Ausschaltung der bisherigen 3-Markstücke und die Verkleinerung der bisherigen 3-Markstücke auf die Größe der früheren, demnach außer Kurs gesetzten 3-Markstücke zeigen vielmehr, daß jedenfalls in Deutschland die Entwicklung den umgekehrten Verlauf nimmt. Statt neue Nachfrage nach Silber hervorzurufen und so den Marktpreis für Silber zu erhöhen, werden die geschilderten Maßnahmen

Deutscher Sozialismus

Von Graf E. Reventlow M. d. R.

(1. Fortsetzung)

Der Kampf ging um die Befreiung des dritten Standes von der Bedrückung. Daneben vollzog sich der eigentliche Kampf um die geistige Befreiung und der Kampf der Aufklärung.

Menschheitsgedanken hatte das revolutionäre Frankreich, abgesehen von einigen schönen Phrasen, nicht. Die französischen Revolutionäre hatten tatsächlich nur Frankreich im Auge.

Die soziale Frage in Frankreich des 18. Jahrhunderts war weder eine Frage der Arbeit, noch des Kapitals, noch hatte die Revolution irgend etwas von einer Lohnfrage an sich. Es handelte sich einfach um einen Akt des Befreiungswillens der unterdrückten Volksschichten aus der überkommenen, zur schlimmsten Willkür ausgearteten Herrschaft der oberen Stände, einschließlich der Monarchie.

Ein Marxist von heute würde hierzu bemerken: Natürlich habe die soziale Frage für jedes Jahrhundert oder halbes Jahrhundert ihren besonderen Gegenstand und ihr besonderes Gesicht. Das sei in seiner Allgemeinheit zugegeben, aber der Grundunterschied bleibt: die Träger der französischen Revolution dachten nicht an eine Internationale. Hier wird wieder der neuzeitliche Marxist einwerfen, auch das sei Sache der Entwicklung, die Form der sozialen Frage habe sich eben nur von der einen Nation auf alle anderen, und damit auf das Problem der Internationalität erweitert. Hier ist der Punkt, wo der Gegensatz als ein unüberbrückbarer hingestellt werden kann und muß: es gibt keinen Übergang von einem nationalen Sozialismus zu einem internationalen; es gibt auch keine Entwicklung in solchem Sinne.

Ebensowenig wie die Internationalisten können sich die Demokraten auf Rousseau berufen. Wenige Jahre nach der Herausgabe des „Contrat“ schreibt er in einem Briefe: „In dem „Contrat sociale“ habe ich niemals ein demokratisches Regime gebilligt. Denn, wenn Gerechtigkeit und Uneigennutz nicht mehr die Mehrheit befeelen, so kann man sich irgendeiner Partei anschließen, aber von Freiheit wird nicht mehr die Rede sein.“ Er sieht also hier schon die notwendigen Folgen der Demokratie voraus: Parteigeist und Korruption.

In einem anderen Briefe spricht er aus, es sei immerhin noch erträglich, weil nun einmal nötig, Fesseln zu tragen, die Fesseln eines großen Fürsten auf sich zu nehmen, anstatt des unerträglichen und verhaßten Joches der Mitbürger. Nun beruht aber nicht allein die Demokratie auf der Anerkennung gerade dieses Joches als eines sanften und leichten und erstrebenswerten, sondern Rousseau entzieht auch mit diesen Worten seinem „Contrat sociale“ den Boden vollständig.

Was aber trotz vieler Widersprüche an dem „Contrat sociale“ von so großem Interesse ist und bleibt, das ist der Gedanke und die Sehnsucht nach einem Staatswesen der Gerechtigkeit und der inneren Harmonie, aufgebaut auf dem Gedanken der Volksgenossenschaft. Rousseau wußte nichts von Zusammengehörigkeit nach Rasse und Art, nichts von einem Bestimmtein durch das Blut. Solche Gedanken und Erforschungen lagen seinem Zeitalter fern. Er sah nur das Staatswesen, das Gemeinwesen, und wollte in dieses als seine große und tiefe Idee jenes „Alle für einen, einer für Alle“ in fester, staatlicher und volksmäßiger Bindung hineinbringen.

eher geeignet sein, das ohnedies überreichliche Angebot an Silber zu vermoren.

Ein anderer Plan will Silber als Deckungsmetall für einen Teil der Banknotendeckung verwenden, so daß eine bestimmte Preissumme — die unterste Schicht der Notendeckung, die ewig im Keller der Notenbank zu liegen hat — statt in Gold in Silber gehalten wird. Die zugelassene Höchstmenge dieses Deckungsilbers müßte sich dann im umgekehrten Verhältnis zu den Schwankungen des Marktpreises für Silber ändern. An sich könnte diesem Plan ein besseres Schicksal beschieden sein, doch muß seine Wirksamkeit hinsichtlich des Silberpreises angesichts der gewaltigen Silbervorräte der Welt bezweifelt werden. Es sei noch bemerkt, daß die Verwendung von Silber für industrielle Zwecke oder für das Kunstgewerbe stets nur einen verhältnismäßig geringen Anteil des Silberangebots aufnimmt, während der größte Teil des neuproduzierten Silbers nach China, wo es als Währungsmetall verwendet wird, und nach Indien, wo es Hortungszwecken dient, exportiert wird.

Das deutsche Volkseinkommen

In den Verschiebungen, welche die einzelnen Einkommensarten untereinander in den letzten Jahren erfahren, kommen deutlich die grundsätzlichen Wandlungen in der Struktur der deutschen Volkswirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit zum Ausdruck. Die spürbare Verbesserung des Realeinkommens je Kopf der Bevölkerung, die für die Vorkriegsjahre charakteristisch ist, bleibt zwar auch in den Nachkriegsjahren aufrechterhalten, bis die Wirtschaftskrise seit 1930 das Realeinkommen unter den Vorkriegsstand absinken läßt. Einem durchschnittlichen Realeinkommen (gemessen in Kaufkraft 1928) von 1162 M im Jahre 1913 steht bereits im Jahre 1931 nur noch ein solches von 966 M gegenüber.

Hier soll jedoch stärker das Augenmerk auf die Wandlungen im Verhältnis der einzelnen Einkommensquellen untereinander gelenkt werden. Dabei ist zunächst hervorzuheben, daß das Einkommen der Nachkriegszeit in viel stärkerem Umfang als früher auf Arbeit gegründet ist. Während Lohn und Gehalt 1913 etwa 45 vH des Gesamteinkommens ausmachten, ist ihr Anteil im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1931 auf über 55 vH gestiegen. Entsprechend ging die Einkommensquote aus Kapitalbesitz stark zurück. Gegenüber einem Anteil von 12,5 vH in der Vorkriegszeit stammen im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1931 nur noch etwa 3,5 vH des Gesamteinkommens aus dieser Quelle, allerdings seit 1925 wachsend von 2,5 auf 5,3 vH im Jahre 1931. Im einzelnen dürften die Einkommen aus Sparkasseneinlagen zumindest den früheren einigermaßen entsprechen, während die Einnahmen aus Hypotheken auf ein Drittel, aus Effektenbesitz auf zwei Drittel und die Einnahmen aus Auslandsanlagen, die früher mit 1/4 Milliarden M fast ein Viertel aller Kapitaleinkünfte ausmachten, bis zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft sind. Die dritte große Ver-

Marx und der Marxismus

Karl Marx, der Begründer des internationalen Sozialismus, ging von keinem Ideal aus. Er war Jude mit allen Eigenschaften eines solchen, ein absolut kühler Rechner und Beobachter. Marx errichtete keine phantastischen Gebäude, er wollte auch nicht wie Rousseau „glücklich machen“, er ist unendlich weit entfernt von allem Religiösen, er ist Materialist von Grund auf. Marx sieht die Nationen und will sie vernichten, er sieht die Grundlagen organischen Wachstums und Gedeihens der Völker und will sie vernichten, er sieht die Grundlagen der Staaten und will sie vernichten, er sieht die idealen Dinge eingestellte Sehnsucht der arischen Völker und will sie vernichten. Er sieht die niedrigen Instinkte und will sie erhalten.

Für unsere Überlegung ist im wesentlichen die Feststellung wichtig, daß zwischen den Theorien Rousseaus und dem internationalen Marxismus ein grundlegender Unterschied, ja Gegensatz, besteht: Rousseaus Theorien sind nicht internationalistisch, Marx' Theorien haben den Internationalismus zum eigentlichen Wesen. Einer der Grundgedanken von Marx ist, wie er in seinem „Kommunistischen Manifest“ zum Ausdruck brachte, die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit. Der sozialistische Zukunfts- und Idealstaat, Idealzustand ist erreicht, wenn die Produktionsmittel sich sämtlich in der Hand der Allgemeinheit befinden. Unter Produktionsmitteln muß alles das verstanden werden, was überhaupt als Privatbesitz angesprochen werden kann, nämlich alles, was geeignet ist oder geeignet gemacht werden könnte, zu produzieren, Werte zu schaffen. Der Boden ist Produktionsmittel, ob er nun Getreide wachsen läßt oder Kohlen birgt, oder ob auf seiner Oberfläche ein Betriebshaus steht oder aufgestellt werden kann. Es läßt sich kaum etwas denken, was nicht mit Recht oder einem Schein des Rechts als Produktionsmittel angesprochen werden könnte. Auch die Arbeit ist Produktionsmittel, eigentlich das vornehmste aller Produktionsmittel. Bei folgerechter Durchführung des Gedankens im marxistischen Sinne ist auch der menschliche Geist und Körper Produktionsmittel. Sie sollen alle in die Hände der Allgemeinheit übergeführt werden. Es ergibt sich die Frage, was die Allgemeinheit bedeutet. Wir können diese Allgemeinheit nicht anders betrachten, als in Verbindung mit dem marxistischen Kampf: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Aller Länder! Das ist das entscheidende Wort. Es liegt ein für alle mal fest, daß das Ziel nur durch Vernichtung der Nationalstaaten, der vorhandenen Staaten, der Völker überhaupt erreicht werden kann, erreicht werden soll. Folglich ist auch die Allgemeinheit von vornherein durch Marx und seine Mitarbeiter als etwas Internationales gedacht und gewollt worden; nicht etwa, daß sich das internationale Moment hier erst im Laufe langjähriger Entwicklung herausgebildet habe.

Es ergibt sich nun nicht theoretisch, sondern durch eine freilich höchst folgerichtige Erfahrung, daß alle jene Produktionsmittel vom Boden, der Fabrik und der Werkstatt bis zum Handarbeiter und seiner Arbeit in die Hände des internationalen Kapitals übergegangen sind. Das ist die marxistische Allgemeinheit!

(Fortsetzung folgt)

schiebung ist in der zunehmenden „Verrentung“ des deutschen Volkes zu suchen. 1913 bestanden nur 3 vH des Gesamteinkommens aus Renten und Pensionen, 1931 dagegen 17,6 vH. Bei dieser gewaltigen Steigerung sind in gleichem Maße die Sozialversicherungsrenten wie die Beamtenpensionen beteiligt. Der Anteil hat sich gegenüber 1913 vervierfacht, wobei für die Sozialversicherungsrenten vor allem in den letzten Jahren der Arbeitslosenunterstützung die führende Rolle zufiel, während das Anwachsen der Beamtenpensionen in erster Linie als Folge der Kriegslasten, Abbaumaßnahmen und Besoldungsreformen angesehen werden muß. Das Einkommen der Selbständigen aus Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist gegenüber der Vorkriegszeit, wo es ein Drittel des Volkseinkommens ausmachte, auf ein Viertel zurückgegangen.

Was die Einkommensschichtung anlangt, so machen in der Nachkriegszeit ebenso wie in der Vorkriegszeit die Einkommensbezieher bis zu 3000 M rund neun Zehntel aller Einkommensempfänger aus. Auffällig ist dagegen die starke Schrumpfung der ganz hohen Einkommen, die anteilmäßig wie auch dem absoluten Wert nach sehr stark rückläufig sind: In der obersten Stufe mit über 100 000 M Einkommen (gemessen nach Kaufkraft 1928) waren 1928 rund 5000 Personen mit einem Gesamteinkommen von rund 1 Milliarde M, 1931 dagegen etwa 1400 Personen mit einem Gesamteinkommen von rund 3,9 Milliarden. Über 25 000 M Einkommen hatten 1928 etwa 60 000 Personen mit 3,3 Milliarden M Einkommen gegen 100 000 Personen mit 8 Milliarden M Einkommen in der Vorkriegszeit.

Elf Millionen Menschen ohne Brot und Lohn

Nach einer Statistik des Internationalen Arbeitsamts hat sich in den ersten drei Monaten des Jahres 1933 die Weltarbeitslosigkeit wenig verändert. Belgien, Holland, Schweden und die Tschechoslowakei melden ein Ansteigen der Arbeitslosenziffern. Nur in vier Ländern, darunter Deutschland, war eine Abnahme festzustellen. In Deutschland ist die Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 1933 um 3 vH geringer als im ersten Vierteljahr 1932. Dennoch steht Deutschland mit seiner Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung immer noch an zweiter Stelle. Die Arbeitslosigkeit beträgt:

in den Vereinigten Staaten	34 vH
in Deutschland	33 „
in Österreich	32 „
in Großbritannien	22,8 „

Die Gesamtzahl der beim Internationalen Arbeitsamt gemeldeten Arbeitslosen belief sich am Ende des ersten Vierteljahres 1933 auf 31 bis 32 Millionen. Das bedeutet, daß mit den Familienangehörigen weit über 100 Millionen Menschen von der Wohltätigkeit oder staatlichen Fürsorge betreut werden müssen. Inzwischen hat sich die Lage insofern geändert, daß in Deutschland die Arbeitslosigkeit eine fallende Tendenz zeigt.

Gewerkschaft und Haus

Die deutsche Familie zeichnete sich stets durch einen gesunden und jeweils besonderen „Hausgeist“ aus. Der aber wurde durch den Einfluß von außen verflacht. Es ist gewiß recht, wenn jetzt von maßgebender Seite auch die Zeitung die Kraft genannt wird, die sich den Weg in das Haus und den Hausgeist bahnen soll. Wenn der Geist des Hauses auf eine höhere seelische Warte gestellt werden soll, dann kommt es auch darauf an, daß die Familie ihre Zeitung liest. Auch die Gewerkschaftszeitung ist in Millionen Familien zu Hause. Auch sie ist darum berufen, das Familienblatt zu sein. Auch sie wird in ihrer Art helfen, den Hausgeist zu pflegen. Und das geschieht, indem wir auch im Wirtschaftlichen aus dem Gemüth heraus denken, das zu allen Zeiten die Seele des deutschen Familienlebens gewesen ist.

Herzenstakt

Herzenstakt ist weder eine Sache für „feine“ Leute noch für uns etwa eine bloße Feiertagsangelegenheit. Er ist nicht stand- und nicht berufsgebunden, und weder Frau noch Mann verfügen über ihn bevorzugt. Herzenstakt ist im Grunde eine ganz natürliche Eigenschaft, die uns von der Natur mitgegeben wird auf den Lebensweg. Auf diesem Lebensweg allerdings hat er nur zu oft einen recht beschränkten Platz. Hier gerät er leicht unter die Füße, er wird verstümmelt, zertrümmert, getötet. Übrig bleibt dann der Mensch mit Holterdipoltermanieren, der plumpe Grob- sack, der sich unter Umständen sogar noch was drauf zugute hält, daß er so „gradezu“ ist. Können wir nicht alle in unserem Kreise den Menschen, der mit mißverständlicher Ehrlichkeit behaglich auch über die aller- zarresten Dinge daherredet, daß einem umbehaglich werden kann? Dem Gefühle und Empfindungen anderer Leute alles andere denn heilig sind? Schaufenstersachen, für jeden zur Ansicht da, zur Kenntnisnahme und zum Bekritteln. Es ist ihm einerlei, ob es sich um Müllers neue Liebe handelt oder um Schulzens Wirtschaftsführung. Er steckt seine Nase nicht bloß in alles hinein, er muß auch seinen „Senf“ dazugeben. Er hat seine festgefügte Meinung, wie er glaubt, von allem. Und denkt der Nebenmensch nicht so wie er, handelt er anders, als er es vielleicht in diesem und jenem Falle täte: er fühlt sich bemüßigt, laut davon Kenntnis zu geben. Dem anderen mitten ins Gesicht hinein. Er (oder sie!) kann uns im Grunde herzlich leid tun. Warum ist der Mensch bloß so? Hat er solchen Spaß daran, anderen wehe zu tun? Oder weiß er vielleicht gar nicht, was er an- richten kann?

Sehen wir uns aber mal selbst in dem Spiegel! Haben wir da nicht neulich erst die Schneider so schwer gekränkt, daß sie sich nicht mehr zu uns herübertraut? Vielleicht nicht mit Absicht. Aber sie hat sich nicht gewehrt, sie zog ganz einfach ab. Es muß ihr sehr weh getan haben. Sie hat sich getroffen gefühlt. Haben wir denn ein Recht, andere zu „treffen“? Haben wir uns nicht sogar noch beruhigt mit dem Schmaack: Wem der Schlah paßt, der zieht ihn sich an!

Wie oft teilen wir Ohrfeigen aus, ohne dabei unbedingt die Hand zu rühren. Wir bringen mit Fragen, mit Vermutungen, mit halben Andeutungen den anderen in Verlegenheit, wir stoßen unversehens bei dem anderen auf einen wunden Punkt. Ja, mitunter suchen wir uns sogar den wunden Punkt bei unseren lieben Mitmenschen, die Kerbe, in die wir hineinhauen. Wir nennen uns noch stolz „Erzieher“, wenn wir zum Beispiel die Kinder bei ihren empfindsamsten Stellen zu treffen wußten. Das hat gesessen! Man muß bloß die rechte Stelle kennen! Der junge Mensch aber zieht sich innerlich zurück, entzieht uns sein Vertrauen. Solange er abhängig ist von uns, kann er nichts anderes unternehmen. Er antwortet nur mit Verstocktheit, und wir sollten nicht allzu stolz sein auf schweigsamen Gehorsam, den wir nach so einem Angriff erzielen. Wir aber verlieren die Kontrolle über das, was sich unter der Dickfälligkeit entwickelt.

Die Empfindsamsten sind durchaus nicht immer Schlappschwänze. Der Raubbeißige ist nicht immer sein Besieger, wenn es auch mitunter so scheint. Es ist eine traurige Erscheinung unserer Zeit, daß mit den Empfindungen anderer Fußball gespielt wird. Gewiß, die trost- losen Wohnverhältnisse tragen ihr Maß dazu bei, daß Gefühls- werte nicht allzu tief verankert werden. Aber auch die Wände großer Wohnungen wissen von Taktlosigkeiten ihrer Bewohner zu erzählen. Nichtsmer beglücken sich vielleicht aus Langeweile damit. Es ist ihre Sache.

Wir Menschen der Arbeit aber sollten einander nicht wehe tun. Lassen wir das Protzen mit unserer Gefühlsamkeit, in die wir uns nur haben drängen lassen, um einen deutlichen Unter- schied anzudeuten zwischen uns und denen, die sich gerne was Besseres dünken. Grobheit und Ungeschlechtlichkeit ist letzten Endes nur ein Zeichen persönlicher Undiszipliniertheit. Es ist eine böse Aktivität, die gerade dem sozialdenkenden Menschen schlecht zu Gesicht steht.

Es ist schwer, einem anderen zu persönlichem Herzenstakt zu erziehen. Ihn mit schönen Worten zu überzeugen, daß er mit der kleinsten Taktlosigkeit gegenüber anderen eine unsolidarische Handlung begeht. Gerade weil wir noch mitten drin stecken in Kulturlosigkeit, die sich ergibt aus Wohnungsnot und Arbeits- losigkeit, gerade daraus müssen wir uns selber so viel wie mög- lich innerlich kultivieren. Denn diese Möglichkeit haben wir wohl in der Hand! Nicht alleine das äußere Zusammengehen ist schon eine Garantie für das unschütterliche Zusammenstehen aller für alle. Ohne Achtung vor dem einzelnen ist der Zu- sammenhang ein bedenklich loser, der auseinanderpoltern muß wie lose Ziegel, die ein Sturm berührt.

Selbstdisziplin! Sich unabherrig im Spiegel die Wahrheit sagen und erkennen, was stört. Wer von uns wäre so arm, sich nicht selber erkennen zu können, wer von uns wäre so feige vor sich selbst? H.K.

Kitsch um die Arbeit

Die Presse und der Rundfunk berichten von einem Protest der deutschen Studentenschaft. Man wendet sich in berechtigter Entrüstung gegen die Versuche, das Studententum zu ver- kitschen.

Recht so! Die Zeit des Kitsches ist bei den Massenmännern vorbei. Mit der Semantikkritik von „Alt-Heidelberg“ kann man nichts anfangen. Und dabei wird dieses Theaterstück von Maier- Förster sicherlich eine zwar gemittelte, aber harnalose An- gelegenheit. Was haben geschäftsfähige Nachgeborene für Rumssel daraus gemacht. Wie hat man auch in anderen Dingen den größten Teil der deutschen Studenten in ein falsches Licht gerückt. Man merkt die Absicht und man wird verwirrt. Die Studenten fühlen sich zu schade, verniedlicht zu werden, um dem Spießer menschlich nähergebracht zu werden. Außerdem empfinden unzählige Studenten das als Hohn. Wir haben heut-

Ledertreibriemen

(Nachdruck verboten.)

Der Ledertreibriemen hat neben den anderen Mitteln zur Kraftübertragung, wie Rad, Kette usw., wegen seiner besonderen Eigenschaften seine Stellung so zu behaupten gewußt, daß es im Maschinenbau kaum ein Gebiet gibt, auf dem er nicht anzutreffen ist. Selbst da, wo er nicht für Hauptaufgaben benutzt wird, findet man ihn oft für eine Nebenaufgabe, die aber für die Funktion der Haupt- maschine von höchster Bedeutung ist. Darum ist es wichtig, einen idealen Ledertreibriemen zu bekommen. Das Leder ist aber leider als Erzeugnis der Natur durchaus nicht in allen Teilen gleichwertig. Für Leder- treibriemen kommt der wertvollste Teil der Haut in Betracht, der rechts und links vom Wirbel liegende Streifen, während Kopf, Hals, Klauen, Flanken (Bauch) für erstklassige Treibriemen nicht benutzt werden. Riemen aus gleicher Haut können höchst ungleich sein. Die mikroskopische Untersuchung des Hautschnitts zeigt dann, warum der eine Riemen unbrauchbar ist, während der andere als aus dem Kernstück gewonnen erkannt und somit seine Brauchbarkeit erklärt wird.

Treibriemen werden noch durch die Verschiedenartig- keiten der Energieübertragung beansprucht. Darum müssen die Treibriemen nach einheitlichen Gesichts- punkten beurteilt werden. Ein Fortschritt ist dadurch erreicht worden, daß der Reichsausschuß für Lieferbedin- gungen zusammen mit den Vertretern der Erzeuger, des Handels, der Verbrauchergruppen aus Technik, Industrie und Gewerbe einschließlich der Industrie- und Handels- kammern Normalien bestimmt hat.

Der ideale Ledertreibriemen und das gute Treibriemenleder dürfen als Ral-Leder oder Ral-Riemen bezeichnet werden, wenn sie Anforderungen genügen, von denen als besonders wichtig folgende angeführt werden. Bei der Verschiedenheit des Materials und der Anforderungen kommen noch die Klassenbezeichnungen I oder II oder III hinzu. Ein Leder, das diesen Bestimmungen nicht entspricht, darf nicht als „Ral“ angeboten werden. Den höchsten Anforderungen müssen die Sonderriemen der Ral-Klasse I genügen. Riemen für den Antrieb von Motoren, Walz- werken usw. müssen so ge- schnitten sein, daß solche in ein- facher Stärke ausschließlich aus Rückenwirbelbahnen bestehen, so daß die mittlere Längsachse des Riemen die Mittellinie des Rückrats bildet. Breitere Doppelriemen müssen zwecks Ausgleichs der Dehnungsunterschiede in einer Lage aus mehreren Teilen in der Längsrichtung zentrisch und eben- mäßig zusammengesetzt sein.

Die weiteren Sonderriemen: Halbkreis-, Winkel-, Konus- und Keilriemen müssen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendung fabriziert werden.

Die II. Gruppe Kernlederriemen unterscheidet: a) naß- gestreckte Riemen, die aus kurzgeschnittenen Kernstücken her- gestellt sind. Die Kernstücke müssen mindestens in drei Teilen auf dem Spannrahmen nachgestreckt und in der Spannung ge-

trocknet sein. Dann kommen b) trockengestreckte Kernleder- riemen, die aus den kurzen Kernstücken ohne jede weitere Nachbehandlung geschnitten sind und erst nach Fertigstellung der Riemen trocken gestreckt werden.

Schließlich umfaßt Klasse III die landwirtschaftlichen Riemen, die aus Stierleder ohne Schultern und Kernstückseitenbahnen geschnitten sind.

Nach der Normalisierung unterscheidet man bei den Riemen- lederklassen: gewöhnliches Treibriemenleder; man soll gesunde Häute von Ochsen, Kühen und jungen Stieren benutzen. Für untergeordnete Riemen der Klasse I sollen auch trockene oder gesalzene Büffelhäute zugelassen sein. Beschnitt: die kurzen Kernstücke (Croupons) dürfen weder Teile der Flüme noch des Halses aufweisen.

Für die Klasse II „gutes Treibriemenleder“ gilt, daß für die Rohhaut nur gesunde Häute von Ochsen und Kühen verwendet werden. Für den Beschnitt: die Kernstücke müssen von Flüme und Schulterteilen befreit sein.

Die Gruppe III „erstklassiges Treibriemenleder“ läßt als Roh- haut nur die gesunden Häute von Kühen und Ochsen zu.

Gewöhnliche Treibriemen aus Leder der Klasse I oder II hergestellt, müssen folgende Eigenschaften haben: Die Narben- seite sowohl wie die Fleischseite muß frei von größeren Ver- letzungen sein. Bei einfachen Riemen bis 6 mm Dicke darf die höchste Abweichung in jeder Bahn bis mehr oder weniger 10 vH, bei stärkeren Riemen bis mehr oder weniger 15 vH betragen, aber nicht ausschließlich Abweichungen nach unten. Die Riemenbahnen müssen sachgemäß zusammengestellt und gut geleimt sein. Nähen: mit Lederriemen, Stahl- oder Kupfer- draht oder Pechfaden.

Gute Treibriemen müssen aus Riemenleder der Klasse II oder III sein. Bei Doppelriemen müssen beide Lagen aus Voll- leder bestehen; sie dürfen keine durchgehenden Einlagen zur Erhöhung der Stärke haben. Die Genauigkeit im Maß ist bei den Doppelriemen auf 5 vH mehr oder weniger beschränkt. Diese Riemen sollen nur aus reinem Kernleder gearbeitet werden. Die fertigen Riemen müssen auf Spezialmaschinen unter erforderlicher und geeigneter Belastung nachgestreckt und genau ausgerichtet sein.

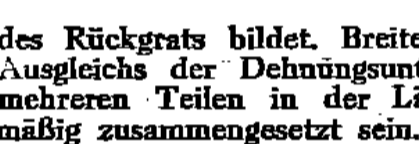
Erstklassige Treibriemen sind aus Leder der Klasse III zu fabrizieren. Hier sollen nur solche Kernstücke verarbeitet werden, die je nach der Riemenbreite in drei, fünf oder sieben Teilen in Spezialmaschinen naßgestreckt und in der Spannung getrocknet sind. Bei der Zusammensetzung dieser Riemen müssen bei einfachen Treibriemen die Überlappungen Schild auf Schild und Hals auf Hals gelegt sein. Die Fleischseite muß aasfrei sein. Riemen, die in feuchten Räumen laufen, sollen wasserdicht gekittet und in ihrer ganzen Länge imprä- niert sein.

Zur Lösung der Treibriemenfrage gehören folgende Angaben bei der Bestellung: Art, Durchmesser, Breite, Umdrehungszahl und Achsenabstand der Riemenscheiben, ballig oder gerade, Lage der Scheiben zueinander (vertikal, horizontal, im Winkel), gleichbleibender oder wechselnder Drehsinn, mit oder ohne Spannrolle, Stoßdämpfer, Art der Antriebsmaschine, Leistung (Dauer- und Höchstleistung) in Pferdestärken oder Kilowatt, Art der angetriebenen Maschine, normaler oder stoßweiser Be- trieb, tägliche Arbeitszeit, Raumverhältnisse und atmosphärische Bedingungen wie: Staub, Feuchtigkeit, Temperatur und Säure.

Für die physikalische Prüfung ist die Zerreißfestigkeit allein kein zuverlässiger Maßstab. Immerhin darf eine Zerreiß- festigkeit von 2 bis 2,5 Kilo auf den Quadratmillimeter. Quer- schnitt als Mindestwert angenommen werden, ohne zu weiteren Schlüssen auf die Güte zu berechnen.

P. Max Grempe

Hauteinteilung.
Kernstück für Ledertreibriemen



zutage Tausende von Werkstudenten, die für Schulgeld und ihre Lebensnotdurft schufteln müssen und die vielleicht abends nicht mal ein Dach über dem Kopfe haben.

So die Studenten. Sie wehren sich. Was aber machen wir, die Arbeiter? Uns verkitscht man die Arbeit und wir lassen uns das seelenruhig gefallen.

Ihr meint, ich übertreibe? Nein! Uns fehlt nur das Gewissen, das die anderen haben. Wir nehmen Dinge mit Schafgeduld hin, die undeutsch sind. Weil uns der Stolz fehlt für die Arbeit und das Gefühl der Würde. Und weil die große Masse eben immer noch denkt, das müsse so sein.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben, immer findet ihr jene Beispiele der Unwahrheit in der Darstellung des Arbeits- lebens. In der Literatur, im Theater und zuletzt, und doch nicht zum letzten — in Film.

Da sind die „beliebten“ Filme des Emporkömmlings. Sie sind fast alle über einen Leisten geschoren. Junger, hübscher Mann aus feiner Familie, plötzlich bettelarm geworden. Spielt verliebt mit dem Revolver — den alten Tanten beiderlei Geschlechts im Zuschauerraum rutscht ein Eiskümpfen über den Rücken. Gleich wird er losbullern. Nein, er legt mit knarrendem Ton- filmseufzer das Schießisen weg. Leben will er, sich hocharbeiten, heraus aus dem Elend.

Das wollen andere auch. Aber sie benutzen den Bummelzug statt des Expres. Der besagte junge Mann setzt das löbliche Be- ginnen sofort in die Tat um. Er findet Arbeit, selbstverständlich. Die uniformierten Wächter in den riesigen Industriewerken er- sterben in Ehrfurcht vor ihm. Is gemacht, morgen können Sie anfangen. In einer Maschinenbude fingt er an, als Meister, Be- triebshilfsarbeiter oder so etwas. Und versteht doch von Maschinen soviel, wie der Maikafer von der Naturgeschichte. Wenn unser- einer doch auch mal solches Schwein hätte.

Was ist Kitsch? Doch schließlich die verniedlichte und ver- süsslichte Darstellung eines hohen, gewaltigen Gedankens. Das aber ist die Arbeit. Und dann sitzen wir vor der Leinwand und schweigen. Solf die verlogene Darstellung entschuldigt werden, weil es „nur“ im Film ist?

Versteht sich recht! Es kann einen Film geben, der mensch- lich-ergreifend den Aufstieg eines Begabten schildert. Es sind viele große Menschen aus der Tiefe gekommen. Sie sind aber gekommen, nicht um reich zu werden und die Arbeiter zu schonigeln, sondern um einer hohen Idee zu dienen, die in ihrer Brust nach Erfüllung schrie.

Film aber ist Massenware. Da glaubt man es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen zu müssen. Sie wollen nur unterhalten. Ihre Helden haben nur die verdammte Pflicht zu erfüllen, reich zu werden, um dann ein sanftes, ätherisches Wesen mit viel „Gemüt“ und zentimeterlangen Augenwimpern zu heiraten.

Die angehängte Moral: Der Filmbild findet sofort Arbeit, also wollen die anderen gar keine. Und wie natürlich alles, wie reizend, wie süß.

Der göttliche junge Mann arbeitet mit pikfeiner Hose, knarrenden Hängelohr hat sie. Hat immer saubere Hände und mandelförmige Fingernägel. Da ist eine neue Maschine, die er gebaut. Kreuzung zwischen Stamburger und Kreisäge. Wenigstens sieht sie so aus. Er aber schwebt darüber wie der erschöpfende Gott über den Wassern. Ringsum stehen die Ar- beiter, die vier Jahre lernten und nicht solch ein Meisterstück schafen. Sie machen Augen wie das unbedeutende Kindvieh auf der Weide.

Wir sollten doch die Wirklichkeit kennen. Arbeit macht

schmutzige Kleidung und Hände. Automaten, Drehbänke und Bohrmaschinen triefen von Öl. Die hübschen Fingernägel brechen ab, sie wären nur bei der Arbeit im Wege. Kein Arbeiter schämt sich darüber.

Ich meine, wir sollten uns dagegen auflehnen, als Hintergrund benutzt zu werden. Diese Arbeiter roden doch wie die Höhlen- menschen von Anno dazumal. Sie haben eben keine Kultur. Uns ist die Arbeit zu schade, um von gerissenen Leuten ver- ballhornt zu werden. Arbeit ist der Sinn des menschlichen Lebens überhaupt, kein Sprungbrett, keine Durchgangsstation.

Das ist der Film. Beim Theater wird solothermaßen weniger gesündigt. Das ist aber bestimmt kein Verdienst gewisser Autoren, sondern eine Folge technischer Unzulänglichkeiten. Um so schlimmer spukt diese Darstellung im sogenannten Familienroman. Auch hier feiern Rührseligkeit, alberne Dar- stellung und technisch-utopistischer Unsinn allerlei Triumphe. Machen wir uns nichts vor, es sind nicht nur alte Tanten, die solches Zeug lesen. Dürfen wir uns dann wundern, wenn junge Mädchen die körperliche Arbeit als unebenbürtig ansehen und sich in ihrer Seele ein verstiegenes Heiratsideal aufbauen?

Warum sollen wir als Arbeiter erst warten, bis uns andere auf den blühenden Unsinn aufmerksam machen, Leute, die nicht mal vom Bau sind? Wir wären doch als erste dazu berufen, solchen Leuten gehörig auf die Finger zu klopfen.

Mal trat ich mit einem Werkstudenten aus einem Kino, in dem ein oben beschriebener Film gespielt wurde. Er sagte zu mir: Warum läßt sich die deutsche Arbeiterschaft solchen hanebüchenen Unsinn gefallen?

Da habe ich mich einen Augenblick für uns geschämt. paj.

Maibaumsetzen im Altenburger Holzland

Im Altenburger Holzland, einem etwa 65 Quadratkilometer großen Nadelwaldgebiet zwischen Gera und Jena mit reger Holz- hawsindustrie, wird Pfingsten ein schöner Brauch geübt:

Am 3. Pfingstfeiertag wird das Maibaumsetzen, der „Mee“, nach alter Sitte gefeiert: Auf den Ruf „Burschen heraus“ sammeln sich im Morgengrauen die ledigen Burschen der Burschen- oder Pfingstgesellschaften, und nun geht es von Hermsdorf, von Klosterlausnitz, von Weißenborn und den übrigen Dörfern mit zwei Dutzend buntgeschmückten Festwagen und Musik hinaus in den Wald. Während sich schon lustiges Treiben entwickelt, wird die vorher vom Forstmeister gekaufte, schönste und stolzeste Fichte gefällt und gegen Mittag mit einem Dutzend Pferdepaaren festlich ins Dorf eingeholt. Inzwischen haben Burschen bei den Dorfjungfrauen bunte Bänder zum Schmuck der „Meckrone“ und auch eßbare Gaben für den Burschenball gesammelt. Nachmittags wird vor dem Rathaus auf der bis 35 und 40 Meter hohe, gegen 30 Zentner schwere Baum aufgerichtet; bei jedem Hub wird von der Musik ein Tusch ausgebracht. Die Burschen haben auch während des folgenden Burschenballes ihre traditionelle blaue Schürze, aber weder Kragen noch Schlips um. Bei Rostbratwürsten und Bier und Tanz geht das fröhliche Maibaumtreiben bis in die späte Nacht hinein.

Als Wahrzeichen der Holzlanddörfer bleibt der Maibaum das ganze Jahr stehen. Der alte Baum wird auf der nächsten Auktion verkauft. In allen Holzlanddörfern ist dieser schöne Brauch üblich in gleichen Formen; nur in Tautenhain werden mehrere kleinere Fichten oder Birken statt einer Riesenfichte gesetzt.



Welche Behörde ist zuständig?

Nach dem Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April 1933 kann die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde das Erlöschen der Mitgliedschaft solcher Betriebsvertretungsmitglieder anordnen, die in staats- oder wirtschaftsfeindlichem Sinne eingestellt sind.

Des weiteren bestimmt das Gesetz, daß das im § 84 des BRG vorgesehene Recht des Einspruchs gegen die Kündigung eines Arbeitnehmers nicht besteht, wenn die Kündigung mit dem Verdacht staatsfeindlicher Einstellung begründet wird. In diesem Falle kann der Arbeitnehmer binnen einer Woche die zuständige Behörde anrufen.

Welche Landesbehörden nunmehr für die Durchführung des Gesetzes vom 4. April 1933 in Frage kommen, ist aus der nachfolgenden Übersicht zu ersehen.

Preußen.

Oberste Landesbehörde: Ministerium des Innern. Für die den preußischen Ministerien unterstellten Zweige der Staatsverwaltung: der zuständige Fachminister. Daneben örtlich: die Landespolizeibehörden (Regierungspräsidenten), in Berlin: der Polizeipräsident. Für die Ernennung von Mitgliedern einer tariflichen Betriebsvertretung (§ 62 Abs. 1 BRG): die Kreispolizeibehörden.

Bayern.

Oberste Landesbehörde: Staatsministerium für Wirtschaft, Abteilung für Arbeit und Fürsorge. Im übrigen: die Gewerbeaufsichtsbeamten. Erstreckt sich eine Betriebsvertretung über den Geschäftsbereich eines oder mehrerer Gewerbeaufsichtsbeamten hinaus, so ist das Staatsministerium für Wirtschaft, Abteilung für Arbeit und Fürsorge, zuständig. Bei Beschwerden gegen die Entscheidungen der Gewerbeaufsichtsbeamten entscheiden die Regierungen endgültig. Für die Verwaltungen und Betriebe des Landes: die zuständigen obersten Landesbehörden.

Sachsen.

Für die Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau: die Kreishauptmannschaften. Im übrigen: die Amtshauptmannschaften.

Württemberg.

Für Stuttgart: der Polizeipräsident. Im übrigen: die Oberämter.

Baden.

Ministerium des Innern.

Thüringen.

Die Kreisämter. Für die den thüringischen Ministerien unterstellten Zweige der Staatsverwaltung: der zuständige Fachminister.

Hessen.

Ministerium des Innern (Abteilung für Arbeit u. Wirtschaft).

Hamburg.

Hamburgische Arbeitsbehörde. Für Verwaltungen und Betriebe im Bereich des Hamburgischen Staates: der Präses der zuständigen Landesbehörde.

Mecklenburg-Schwerin.

Ministerium des Innern.

Oldenburg.

Im Landesteil Oldenburg: die Ämter- und Stadtmagistrate I. Klasse. In den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld: die Regierungen. Für die Verwaltungen und Betriebe des Landes und der staatlichen Stiftungen und Anstalten: das Oldenburgische Staatsministerium.

Braunschweig.

Braunschweigisches Ministerium des Innern.

Anhalt.

Staatsministerium, Abteilung Wirtschaft.

Bremen.

Senatskommissar für Handel und Schiffahrt.

Lübeck.

Für Verwaltungen und Betriebe des Staates: Vorsitzender der Senatskommission für Angelegenheiten der Staatsarbeiter. Für alle übrigen Verwaltungen und Betriebe: Behörde für Arbeit und Wohlfahrt in Lübeck.

Schaumburg-Lippe.

Landesregierung.

Die vorgenannten Regierungen sind sonach für die Durchführung des Gesetzes vom 4. April 1933 allein zuständig.

Nach einem Runderlaß des preußischen Ministerium des Innern vom 28. April soll die Wochenfrist als gewahrt gelten, auch wenn der Antrag innerhalb der Frist bei einer unzuständigen Behörde eingereicht worden ist. L. P.

Die Führung

Telegrammschrift: Metallvorstand Berlin
Fernsprecher: Dönhoff 6750-6753

Mit Sonntag, dem 4. Juni, ist der 23. Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. Juni 1933 fällig.

Nach dem Beschluß von Vorstand und Erweiterter Beirat ist bis auf weiteres das Beitritts-geld auf die Hälfte der statutarischen Sätze aus § 3 Abs. 4 ermäßigt.

Das Beitritts-geld beträgt danach
für männliche über 18 Jahre alte Personen . . . 50 Pf.
für weibliche über 18 Jahre alte Personen . . . 25 Pf.
für Jugendliche beiderlei Geschlechts
sowie für Lehrlinge 15 Pf.

Vorstand, Beirat und Ausschuß haben folgende Beschlüsse gefaßt:

Der Beitrag wird in der I. Klasse um 20 Pf., in der II. Klasse um 15 Pf., in der III. und III a-Sonderklasse um 10 Pf. ermäßigt.

Der Grundbeitrag beträgt jetzt in der I. Klasse 110 Pf., in der II. Klasse 85 Pf., in der III. Klasse 60 Pf., in der III a-Sonderklasse 40 Pf.

Die II a-Sonderklasse wird aufgehoben.

Für Empfänger der Invalidenunterstützung beträgt der Grundbeitrag in der I. Klasse 80 Pf., in der II. Klasse 60 Pf und in der III. Klasse 40 Pf.

Die Karenzzeit für den Wiederbezug von Unterstützung wird von 92 auf 72 Wochen ermäßigt.

Die Beschlüsse treten am 21. Mai (21. Beitragswoche) in Kraft.

Trotz der beträchtlichen Herabsetzung der Beiträge werden alle Unterstützungen in gleicher Höhe weiterbezahlt.

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Beauftragte der NSBO
Bürger

Wichtige Lohnsteuerfragen

Der Reichsfinanzhof hat letzthin zwei Entscheidungen gefällt, die für alle Lohnsteuerpflichtigen mit minderjährigen Kindern von großer Bedeutung sind. Es handelt sich um die Auslegung der §§ 52 und 70 des Einkommensteuergesetzes; beide behandeln die Berücksichtigung minderjähriger Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren bei der Berechnung der Familienermäßigungen. Für die zum Haushalt zählenden Kinder bis zu 18 Jahren wird die Familienermäßigung stets gewährt, gleichviel ob die Kinder Arbeitslohn beziehen oder Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit haben oder nicht. Sind sie über 18 Jahre alt, aber noch minderjährig, so werden die Kinder nur dann berücksichtigt, wenn sie ohne Arbeitslohn oder sonstige Einkünfte sind. Soviel über die gesetzlichen Vorschriften, nun ihre praktische Auslegung.

Ein Vater forderte für seine über 18 Jahre alte Tochter, die als Lehrmädchen gegen ein geringes Taschengeld beschäftigt war, im Wege der Steuerveranlagung die übliche Familienermäßigung. Er begründete sein Verlangen mit der Feststellung, daß das Taschengeld nicht einmal die notwendigen Ausgaben der Tochter deckte, die diese für ihre Ausbildung aufwenden müsse, das Mädchen sei also praktisch ohne Einkünfte. Diesen Einwand ließen die unteren Steuerbehörden nicht gelten, sie wiesen den Vater mit seiner Forderung ab. Einen anderen Standpunkt nahm erfreulicherweise der Reichsfinanzhof ein. In seiner Entscheidung (VI A 267/32) heißt es sinngemäß: Eine Nichtberücksichtigung der Tochter bei der Berechnung der Familienermäßigungen sei nur dann rechtlich zulässig, wenn ihr Taschengeld oder Lohn höher gewesen sei, als ihre Werbungskosten, „d. h. wenn nach Abzug der Werbungskosten und der mit der betreffenden Einkommensart im wirtschaftlichen Zusammenhang stehenden sonstigen Ausgaben (§ 15, Absatz 2 EStG.) von den Roheinnahmen (Taschengeld, Lohn oder sonstige geldliche Entschädigungen) noch ein Einnahmeüberschuß oder Gewinn übriggeblieben wäre.“ Das sei indessen nicht der Fall, daher sei das Verlangen des Vaters berechtigt.

Wer sich in der gleichen Lage befindet, wie jener Vater, dem wir dieses Urteil des Reichsfinanzhofes verdanken, und nur Lohnsteuerpflichtig ist, infolgedessen nicht ohne weiteres Einkommensteuer veranlagt wird, der beantrage jeweils am Jahresschluß bei seinem zuständigen Finanzamt seine Veranlagung, denn nur auf diese Weise kommt er in den Genuß der ihm gesetzlich zustehenden Familienermäßigungen.

Nicht minder wichtig ist die andere Entscheidung des Reichsfinanzhofes. Ihr lag folgender Sachverhalt zugrunde: Ein Vater hat einen über 18 Jahre alten, aber noch minderjährigen Sohn, der bei der am 10. Oktober erfolgten amtlichen Personenstandsaufnahme in Beschäftigung stand und ein eigenes Arbeitsverhältnis hatte. Er wurde daher von der Gemeindebehörde bei Ausstellung der Steuerkarte mit Recht nicht als Familienmitglied eingetragen, für das dem Haushaltungsvorstand die Familienermäßigung zusteht. Als der Sohn im Laufe des Steuerjahres arbeitslos wurde, beantragte der Vater eine Berücksichtigung seiner Steuerkarte dahingehend, daß der arbeitslose 19-jährige Sohn bei der Berechnung der Lohnsteuer jetzt mit als Familienmitglied gilt. Auch er hatte damit bei den unteren Behörden kein Glück. Der Reichsfinanzhof entschied aber auch hier zugunsten des Steuerpflichtigen. Seine Entscheidung (VI A 427/32) weist auf den Wortlaut des § 70 EStG. hin, aus dem klar hervorgeht, daß bei der Berechnung der Familienermäßigungen auch minderjährige Kinder von mehr als 18 Jahren mitgerechnet werden müssen, wenn sie ohne Einkommen sind. Der 19-jährige Sohn, um den es sich in dem Streitfall handelte, sei ohne Einkommen, denn er sei nachgewiesenermaßen arbeitslos. Arbeitslosen, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung ist kein steuerpflichtiges Einkommen. Dem Vater stehe für seinen Sohn die Familienermäßigung also zu. Da für die Berechnung der Lohnsteuer die Eintragung in der Steuerkarte maßgebend sei, müsse diese von der zuständigen Gemeindebehörde auf Antrag des Vaters entsprechend berücksichtigt werden.

Die Rechtslage ist also die: Wird ein über 18 Jahre altes, aber noch minderjähriges Kind erst nach der in der Regel

am 10. Oktober jeden Jahres erfolgenden Personenstandsaufnahme arbeitslos, so kann der Vater bei seiner Gemeindebehörde eine dahingehende Berichtigung seiner Steuerkarte beantragen. Von der nächsten Lohn- und Gehaltszahlung an gilt dann bei der Berechnung der Lohnsteuer die höhere Familienzahl.

Ein solcher Antrag auf Berichtigung der Steuerkarte ist auch dann zu stellen, wenn die Familie durch Geburt oder Annahme eines Kindes größer geworden ist; solange ein solcher Antrag nicht gestellt ist, bleibt es bei der alten Eintragung, d. h. der Familienvater zahlt mehr Steuern, als er gesetzlich verpflichtet ist. H. Sch.

Wohin mit den berufsunreifen Jugendlichen?

Es ist eine Tatsache, daß die Berufswahl der Volksschüler in ein viel zu frühes Lebensalter fällt. Der Junge und das Mädchen von 14 Jahren stehen in der Entwicklung vom Kinde zum Erwachsenen. In dieser Reifezeit treten häufig Entwicklungshemmungen auf, die ihren Ausdruck in einem zarten, nervösen und blutarmen Körper finden. Diese Erscheinungen sind verbunden mit einer geistigen Unreife, die sich durch eine beschränkte Auffassungsgabe, durch Schüchternheit und ein starkes Minderwertigkeitsgefühl ausdrückt. Bei geistig etwas zurückgebliebenen Kindern, oder die durch soziale Not stark mitgenommen sind, zeigt sich erst nach Jahren ein Wachstumsausgleich der körperlichen und seelischen Kräfte.

Der für den Erfolg des späteren Arbeitslebens bedeutendste Abschnitt, die Zeit der Lehrjahre, fällt in diese kritische Entwicklungszeit. Der Jugendliche wird sofort in das Arbeitsleben eingepaßt und in ein Wirtschaftssystem mit hineinbezogen, das auf äußerste Ausnutzung von Kraft und Zeit eingestellt ist. Dieser körperlich-seelischen Belastung hält ein schwächerer Jugendliche auf die Dauer nicht stand. Der erste Mißerfolg offenbart sich im Wechsel der Lehrstelle, bei wiederholten Fehlschlägen ein Schwinden des Selbstvertrauens und sehr oft ein Herabsinken in ungelernete Arbeit.

Um solchen Schädigungen vorzubeugen, muß ein Ausweg gesucht werden, damit der Wachstumsausgleich bei Entwicklungshemmungen am zweckmäßigsten herbeigeführt werden kann. Leider ist das fast immer mit unmittelbaren wirtschaftlichen Opfern der Eltern verbunden. Doch gleicht sich das wirtschaftliche Opfer in den meisten Fällen dadurch aus, daß das Kind durch ein auf die Schulentlassung folgendes Schonjahr für die Folgezeit leistungsfähiger gemacht wird.

Die Frage ist wichtig, wie ist ein solches Schon- oder Nachreifejahr am besten auszufüllen. Es ist nachzuprüfen, ob die körperlichen oder die geistigen Kräfte, oder beides einer Nachreife bedürfen. Bei diesen Maßnahmen ist die wirtschaftliche Lage des Elternhauses ausschlaggebend. Für viele Eltern bleibt nur der Weg, ihr Kind für die Zeit des Berufsanschlusses in leichtere ungelernete Arbeit zu geben. Wertvoll für die Entwicklung der schulentlassenen Jugendlichen ist ein längerer Erholungsurlaub, der bei der Erholungsfürsorge des Jugendamts auf Grund ärztlicher Feststellungen zu beantragen wäre. Manche Eltern haben auch Gelegenheit, das Kind einige Monate zu Verwandten auf das Land zu geben.

Eine größere Zahl von Arbeitsämtern, vorwiegend in Industriegebieten, haben seit einer Reihe von Jahren Schulentlassene, die aus irgendeinem Grunde eine Lehrstelle nicht antreten konnten, auf ein halbes Jahr in die Landwirtschaft als Hütekind oder für sonstige zumutbare Arbeit überführt. Nur solche Landwirte (Kleinbauern) erhalten ein Kind, die Gewähr für guten Unterhalt und Erziehung bieten. Neben freier Hin- und Rückfahrt (Sammeltransporte) erhalten die Jugendlichen außer Kost und Wohnung ein monatliches Entgelt von 10 bis 15 M. Zur Einhaltung der abgeschlossenen Verträge werden die betreffenden Stellen oft kontrolliert. Es ist erstaunlich, wie günstig im allgemeinen die Entwicklung der Landaufenthalte den Jugendlichen beeinflußt. Fast immer sind sie körperlich entwickelter, gereifter, in praktischen Arbeiten beweglicher zurückgekehrt. Auch in diesem Jahre wird durch die neugeschaffene Organisation der „Landhilfe“ eine größere Zahl, auch ältere Jugendliche, in körperlich gesunde Landarbeit, bei einfacher aber kräftiger

Nahrung, für einige Monate in die Landwirtschaft gebracht werden.

Zur Ausfüllung eines Nachreifejahres gibt es noch andere Möglichkeiten, die aber mit Kosten verbunden sind. Die Beschäftigung im elterlichen Haushalt kommt in der Hauptsache nur für Mädchen in Betracht, aber nur dann, wenn die Voraussetzungen hierzu gegeben sind. Eine sehr gute und praktische Ausfüllung des Nachreifejahres ist vor allem durch den Besuch einer Haushaltsschule gegeben; für besonders in sozialer Not lebende Kinder stehen mitunter Freistellen zur Verfügung. Doch sollte angestrebt werden, daß der Besuch der Haushaltsschule als ein notwendiges Zwischenglied von Schule und Beruf für noch nicht berufsreife Kinder unentgeltlich sein könnte.

Als Nachreifejahr und berufliche Vorbereitung für Knaben wären freiwillige Kurse neben dem Pflichtunterricht an den Berufsschulen nach der Wahl des Berufs zu empfehlen. In Großstädten sind an den Berufsschulen oft noch Tagesklassen, sogenannte Vorlehre, angegliedert. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so ist es besser, den Jugendlichen auch über das 14. Lebensjahr hinaus noch ein halbes oder ein Jahr die Schule besuchen zu lassen, vor allem dann, wenn das Ziel der Abschlußklasse noch nicht erreicht war. Aber auch in Einzelfällen kann die Wiederholung der zuletzt besuchten Klasse durchaus nicht schaden, besonders dann, wenn das Kind noch nicht 14 Jahre alt ist. Für geistig besonders Zurückgebliebene bestehen in manchen Städten sogenannte Anlernwerkstätten. Hier werden Jugendliche durch eine längere Zeit systematischer Arbeitserziehung ansatzfähig gemacht.

Nach einem gut und zweckmäßig ausgefüllten Nachreifejahr können nach vielfachen Erfahrungen auch manche noch zunächst berufsunreife Jugendliche den Anschluß an einen Beruf finden, für den sie dann körperlich und geistig besser ausgerüstet sind. L. B.

Deutsch-italienische Vereinbarung über die Zulassung von Arbeitern

Zwischen der Reichsregierung und der italienischen Regierung ist eine vom 1. März bzw. 11. Mai 1933 datierende Vereinbarung über die Zulassung von Arbeitern, die sich beruflich und sprachlich fortbilden wollen, abgeschlossen worden. Die Vereinbarung besagt:

Die Zulassung erfolgt ohne Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes. Es können sowohl männliche wie weibliche Arbeiter zugelassen werden und sollen in der Regel nicht unter 18 und nicht über 30 Jahre alt sein. Des weiteren sollen nur solche Arbeitnehmer zugelassen werden, die ihre Lehrzeit abgeschlossen oder sich mindestens zwei Jahre in ihrem Beruf betätigt haben. Die Zulassung beschränkt sich auf 12 Monate und kann im Einzelfall um höchstens 6 Monate verlängert werden.

Wer von den Möglichkeiten der zwischen der deutschen und italienischen Regierung Gebrauch machen will, muß ein Gesuch an die zuständige Dienststelle seines Landes richten. Das Gesuch muß alle Angaben enthalten, die für die Entscheidung über den Antrag von Bedeutung sind. Insbesondere das gewerbliche oder Handelsunternehmen bezeichnen, in dem der Antragsteller beschäftigt sein will. Die Arbeitnehmer können durch die zuständigen Dienststellen nur dann zugelassen werden, wenn die Arbeitgeber sich gegenüber den Dienststellen verpflichten, die Arbeitnehmer zu beschäftigen und sie, sobald ihre Leistungen den übrigen Anforderungen entsprechen, nach Tarif, oder wo keine Tarife bestehen, nach den orts- und berufsüblichen Sätzen zu entlohnen. In den anderen Fällen muß die Vergütung den Wert der geleisteten Dienste entsprechen.

Eingegangene Bücher

Blechabwickelungen. Von Johann Jaschke. Eine Sammlung praktischer Verfahren mit 318 Abbildungen. Preis 3,20 M. Verlag Julius Springer, Berlin W 9. — Dieses Buch ist für den Praktiker bestimmt und bringt alles Wissenswerte aus der nicht so einfachen Kunst der Blechabwicklung. Das Buch enthält die Darstellung der Abwicklung für zylindrische, konische und prismatische Körper. Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte über Umdrehungs- und Schraubflächen.



EXTRAMILD

3 1/3

Deutsche Gartenbau-Ausstellung Berlin 1933

Am 19. Mai wurde in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Deutsche Gartenbau-Ausstellung eröffnet. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet: diese Ausstellung ist eine Spitzenleistung deutscher Kultur, deutschen Schönheitsempfindens. Es ist ein unvergesslicher Eindruck, wenn man aus dem Häusermeer der Riesenstadt kommt und schon mit dem ersten Blick beim Eintreten in die gewaltige Halle von der einzigartigen Farbenpracht gefesselt wird. Hunderttausende der schönsten Blumen schmücken den weiten Raum, und alles, was wir sehen, ist deutsches Erzeugnis. Darin liegt die besondere Bedeutung dieser Ausstellung, die sich zum ersten Male mit Recht „Deutsche“ Gartenbau-Ausstellung nennt.

Die Einrahmung des Ganzen, wodurch eine besonders schöne Wirkung erzielt wird, besteht aus den ersten märkischen Kiefern und aus dem hellen, frohen Grün der Birken. Ein schönes Symbol in Deutschlands erster und doch hoffnungsfroher Zeit. Man kann einfach alles sehen vom Gartenbau und was mit ihm in Zusammenhang steht. Der Schwerpunkt liegt bei weitem in dem, was an Blumen gezeigt wird. Wenn auch volkswirtschaftlich die größere Bedeutung dem deutschen Gemüsebau zukommt, so ist es trotzdem richtig, einmal durch die Betonung des Schönen, welches das Herz erfreut, zu wirken. Der Großstädter wird so leichter dem Gedanken an die deutsche Scholle näher gebracht, und es wird ja nicht nur dem wohlhabenden Deutschen Gutes geboten, sondern auch der Kleingärtner und unter diesen der deutsche Arbeiter wird manche schöne Anregung mit nach Hause nehmen.

Es liegt Wertvollstes darin, wenn jedem deutschen Menschen und gerade dem in den letzten Jahrzehnten um sein Brot kämpfenden deutschen Arbeiter nicht nur in neuer Zeit die Arbeit wieder wertvoll gemacht wird, sondern wenn ihm für seine freien Lebensstunden das Gefühl der Schönheit geweckt und der Weg dazu gewiesen wird. Gerade in der Arbeit für den kleinen Garten, für die kleinen Blumen auf dem Balkon und dem Fensterbrett liegt auch darum eine besondere Befriedigung, weil diese Arbeit so ganz frei nach eigenen Wünschen geschieht.

Wir sehen in dieser Ausstellung auch sehr schöne Entwürfe für öffentliche Parkanlagen, so einen in seinem Ernst und seiner Schlichtheit künstlerisch besonders guten Entwurf für einen Ehrenhain in Fichtelswerder. Gerade den Park- und Volksparkanlagen kommt für den arbeitenden Menschen seelisch und gesundheitlich eine sehr große Bedeutung zu. Und derjenige, der über Bodenbearbeitung, über Bodenpflege Kenntnisse sammeln will, findet vieles, aus dem er lernen kann. Frohgestimmt verläßt man eine Straße, wo deutsche Arbeit und deutscher Fleiß Auge und Herz wahrhaft aufrichten.

Um die Spargroschen der Arbeiter

Der mit der Übernahme der Konsumvereine beauftragte Leiter der Wirtschaftsbetriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten gibt bekannt:

Es ist selbstverständlich, daß die Deutsche Arbeitsfront nicht Einrichtungen zerschlagen wird, die der Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit preiswerten Waren dienen. Demnach können die Konsumvereine nicht ohne weiteres aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden, vielmehr ist es wünschens-

wert, daß nach wie vor bei ihnen gekauft wird und sie in ihrer auf die Versorgung der Arbeiter und Angestellten gerichteten Tätigkeit, gute und preiswerte Waren diesen Kreisen zu vermitteln, nicht gestört werden. Es muß dieses der entgegen-gesetzten Auffassung verschiedener Kampfverbände des Mittelstandes gegenüber ausgesprochen werden. Die Konsumvereine sind also bis auf weiteres nicht in ihrer Geschäftstätigkeit durch irgendwelche Maßnahmen örtlicher oder sonstiger Kreise zu hemmen; allerdings darf auch keine weitere Ausdehnung stattfinden. Die großen Werte, die, aus den Spargroschen der Arbeiter stammend, in den Konsumvereinen investiert sind, verlangen eine pflegliche Behandlung, damit sie nicht verfallen.

Preußische Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Betriebsvertretungen

(SS) Das Gesetz vom 4. April über Betriebsvertretungen sieht bekanntlich im Artikel II die Kündigungsmöglichkeit bei Verdacht staatsfeindlicher Einstellung vor. Die vom preußischen Innenminister hierzu herausgegebenen Durchführungsbestimmungen besagen folgendes:

Damit die Kündigung eines Arbeitnehmers Rechtswirkung erlange, müsse die Kündigung vom Arbeitgeber selbst ausgesprochen worden sein. Um das Gesetz anwenden zu können, sei es erforderlich, daß es sich um Entlassungen handle, die ausdrücklich oder nach Lage des Falles offensichtlich mit dem Verdacht staatsfeindlicher Einstellung begründet sind. Erfolgt eine Entlassung wegen Verdachts staatsfeindlicher Einstellung, so kann die Entlassung nicht daneben noch auf andere Gründe gestützt werden. Erklärt die zuständige Landespolizeibehörde den Verdacht staatsfeindlicher Einstellung für nicht begründet, so gilt die Kündigung als zurückgenommen. In diesem Falle muß dann der Arbeitgeber erneut kündigen, wenn er den Arbeitnehmer aus anderen, zum Beispiel wirtschaftlichen, Gründen entlassen will.

In bezug auf den Schutz der Schwerbeschädigten nach dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter besagen die preußischen Ausführungsbestimmungen, daß der Schwerbeschädigtenschutz grundsätzlich unberührt bleibe. Die nach § 13 Abs. 2 des Gesetzes vom 12. Januar 1923 vorgeschriebene Zustimmung der Hauptfürsorgestelle zur Kündigung entfällt lediglich dann, wenn ein Grund zur fristlosen Entlassung gegeben ist. Diese Voraussetzung ist bei Betätigung für kommunistische Ziele und Bestrebungen erfüllt.

Ein Kassenarzt auf 600 Kassenmitglieder

Die neuen Bestimmungen über die Zulassung von Kassenärzten sehen u. a. vor, daß die Spitzenverbände der Ärzte ein Reichs-Ärztregister zu führen haben. Auf je 600 Kassenmitglieder soll ein Kassenarzt zugelassen werden. Neben der Eintragung ins Arztregister ist eine dreijährige praktische Tätigkeit als Assistenz- oder Volontärarzt für die Zulassung Voraussetzung. Ärzte, die in Anwirkung eines Beamten- oder Angestelltenverhältnisses regelmäßig Einnahmen von mindestens 500 M monatlich beziehen, sollen in der Regel zur Kassenpraxis nicht zugelassen werden. Dagegen sollen Kriegsteilnehmer, insbesondere Schwerverkriegsschädigte, sowie verdrängte oder vertriebene Ärzte bei ihrer ersten Zulassung bevorzugt werden.

Rückgang der Konkurse

Im April 1933 war der niedrigste Stand bezüglich der eröffneten Konkurse seit der Währungsstabilisierung zu verzeichnen. Der Höhepunkt der Zahlungseinstellungen war im Oktober 1931 mit 1435 eröffneten Konkursen und 1010 Vergleichsverfahren erreicht worden. Im April 1933 waren es dagegen nur noch 373 Konkurse und 144 Vergleichsverfahren. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß die Konkursanträge kein vollständiges Bild von der Entwicklung der Zahlungseinstellungen geben. Ein großer Teil der Anträge muß nämlich wegen Mangels an Masse zurückgewiesen werden. Immerhin ist der Konkursstand im April ein Zeichen der gesundenen Wirtschaft.

Krankenkassenverbände werden zusammengelegt

Der kommissarische Leiter des ehemaligen Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Direktor Brucker, hat der bisherigen Zersplitterung der Krankenkassen-Spitzenverbände dadurch ein Ende bereitet, indem der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands mit dem Hauptverband Deutscher Krankenkassen vereinigt worden ist. Die beiden Verbände führen nunmehr den Namen „Reichsverband der Ortskrankenkassen e. V.“ Durch den Zusammenschluß besteht jetzt ein einheitlicher Ortskrankenkassenverband. Die Geschäftsräume des neuen Reichsverbandes befinden sich im Gebäude des früheren Hauptverbandes in Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma u. Nervenschmerzen
Kaufen Sie in der Apotheke oder zur
Herbin Stodin
mit Sie werden augenblicklich Linderung
unschädlich! - Herbin Stodin löst
H. & ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Gute Werkzeuge
Werkzeuge
MAGN. I. W. 102
Kauft bei bekannten
Werkzeughändlern

Wertarbeit I
Jedes Stricker-Rad ist
Qualität. Preis niedrig.
da Lieferung ab Fabrik.
Katalog 33 gratis. Nicht
kaufen, erst Katalog an-
fordern. Spezial-Räder v.
Rab. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Rachowka-Steinfeld 10

Bücher und Broschüren aller Art
liefert zu verbilligten Preisen durch die Verwaltungsstellen unseres Verbandes
Verlagsgesellschaft des DMV GmbH • Berlin SW 68

Arbeitsanzüge
Sehr guter schwarzer Blausack 3,75
Sehr guter schwarzer
Kopferrock 4,50
offenbarierender
Kopferrock 5,75
MERGLER & CO
WÜRZBURG 104

Alle Metallarbeiter
die sich auf technischem Gebiete
weiter fortbilden wollen, lesen die
„ENERGIE“
Fehlende höhere Schulbildung
(Überschulende, Abitur) können Sie jederzeit
während dem Beruf durch die Methode REXHA nach-
holen. Kostenloser Anruf erhalten Sie von
Redaktion Leipzig, Postfach 14, 26

PHOTO TAUSCH
PHOTO-
PORST
ist ein vorgeleg-
tes Geschäft
Alle Karten +
kleine Rol. - neue
Kameras. Fordern
Sie Tauschboden-
gaben und den
neuen schönen
Photobücher
D 71 an.
Photo-Porst
Münster A 70
Der Welt größte
Photo-Spezialgeschäft

Stebwaren von 1711 sind
gutes deutsches Erzeugnis
besorgt von deutschen Arbeitern
• vorzüglich in der Qualität
• ausbessernd nicht im Preis
• über alle Maße
sind beschäftigt in eigenen riesigen Stebwaren-Fabriken 4500 Deutsch-
Arbeiter und Angestellte
Sie sparen viel Geld!
Rufen Sie sich sofort telefonisch meine
Preise 1711 mit Wicken angedruckt
bis 6 Uhr abends Stebwaren-Abteilung
kommen. Die Preise sind trotz
der vorzüglichen Qualitäten ganz
ungeheuer niedrig und
Sie sparen viel Geld!
(Erlaubt an jeden Stebwaren-Abteilung 4500 Deutsch-
Arbeiter und Angestellte
bis 30 Stebwaren
Nr. 4 Ingeheueres Zusammenhalt,
gute, reißfeste Qualität,
78 cm br., per Meter 18 sp.
Nr. 5 Geben Sie, gute reißfeste,
Inhaltreichere gef. (ohne
Gewebe, 74 cm breit, per Meter 25 sp.
Nr. 6 Reißfeste Geben Sie, reißfeste
(Stoffe vorzüglich, bessere Qua-
lität, 80 cm breit, per Meter 26 sp.)
bis 30 Stebwaren

JOSEF WITT WEIDEN OPE 84
Spinnereien / Webereien / Veredlungswerk / Versand
Ein deutsches Geschäft - 4500 deutsche Arbeiter und Angestellte in eigenen Betrieben

Fabrik-Reste
Kleiner Stoffreste, weiß und blau, bis 1/2 M.
groß, für Kleider und kleine Kleider und
Wäsche. 1-2 Pf. bis zu 5 Meter und mehr.
Besteht gegen Kleider. Kleider oder Stoff.
Regal-Verkauf, Eingang 9 33
Münster - Vorstadt - Markt
Oppe 101/102
1 Pfund = 50